

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Ausführliches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenpfeil u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Knudt in Berlin; Heinrich Fischer in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Steffin; Sociétés Havas Laffitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse, Moiss Herndl, Wien, I. Schulerstrasse 14.

Die 7-gelbte Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Neblamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagstafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 3.

Bromberg, Sonnabend, den 4. Januar.

1902.

## Neue Gesetze.

Mit dem 1. Januar sind zwei wichtige Novellen in Kraft getreten, das neue Urheberrecht und die neue Gewerbeberichtsverordnung. Jenes räumt mit einer Menge von Unklarheiten und veralteten Bestimmungen auf, diese sorgt dafür, daß ein heilsames, in der Schlichtung drohender Streitigkeiten bewährtes Institut ausgebaut wird. Das neue Urheberrecht zieht, so kann man wenigstens hoffen, die richtige Mitte zwischen den berechtigten Ansprüchen von Autoren und Verlegern auf der einen Seite, den nicht weniger berechtigten Wünschen und Gewohnheitsrechten der breiten Öffentlichkeit insoweit sie ihre Organe in den Zeitungen findet, auf der anderen Seite. Es ist bis dahin möglich gewesen, auf Grund des bedauerlich oberflächlichen Urhebergesetzes von vor dreißig Jahren, in der Unbefangenheit des Nachdrucks bis an die Grenze zu gehen, wo die gewissermaßen naive Vererbung beginnt. Dies wird fortan ein Ende haben. Es ist freilich nicht ausgeschlossen, daß der Eifer, mit dem das Urheberrecht in allen Einzelfällen gewahrt wird, einen gewissen Eingriff in die Rechtsphäre des Erlaubten darstellen könnte. In diesen Fällen werden die Gerichte die nicht leichte, aber um so lohnendere Aufgabe haben, eine Spruchpraxis herauszubilden, die das neue Gesetz davor bewahrt, daß von ihm etwa etwas werden könnte: Vernunft wird Unfinn, Wohlthat Plage. Man kann ja von einem Gesetz nichts Besseres erwarten und ausfragen, als daß es sich den vorgeschrittenen Rechtsanschauungen harmonisch anpaßt und nur sozuzufügen fixiert, was bereits in den Sitten und Gewohnheiten einer ganzen Epoche füllsichweigend Rechtens ist.

Was die Gewerbeberichtsverordnung betrifft, so gilt schlichtlich von ihr in den Hauptzügen das Nämliche. Die Gewerbeberichte haben sich dort, wo sie fakultativ eingeführt worden sind, durchaus bewährt. Wenn nunmehr ihre obligatorische Ausdehnung auf alle Orte von über 20000 Einwohnern beschloffen worden ist, so bedeutet das eine Wohlthat, die alsbald auch dort empfunden werden wird, wo sie anfänglich nicht gewünscht wurde. Die wichtigste Bestimmung der Novelle ist, daß die Gewerbeberichte als Einigungsämter nicht erst dann zu wirken haben sollen, wenn beide streitenden Theile darum nachgesucht haben, sondern daß in Zukunft die Berufung durch den einen Theil genügt, um den Vorsitzenden zu veranlassen, dem andern Theile Kenntniß von dieser Anrufung zu geben und zugleich nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß auch dieser Theil sich zur Anrufung des Einigungsamtes bereit findet. Die Möglichkeit der Weigerung, sich dieser erweiterten Thätigkeit der Gewerbeberichte als Einigungsämter gefallen zu lassen, ist natürlich gegeben, aber der ablehnende Theil wird nicht viel Freude daran haben, da er (und dies ist die einschneidende Aenderung) für den Fall des Nichterscheinens eine Geldstrafe bis zu 100 Mark zu gewärtigen hat. Tatsächlich also besteht der Einigungszwang. Es sind Ströme von Tinte darüber vergossen worden, um den Bundesrath zu bewegen, daß er die Novelle wegen dieser Erweiterung der Gewerbeberichtsbestimmungen ablehne. Der Bundesrath hat die Sache nicht angenommen, und da die Mehrheit dieser Körperschaft gewiß nicht an übertriebener Hingebung zu gewagten sozialreformerischen Experimenten leidet, so wird die erfolgte Prüfung wohl ergeben haben, daß der Beschluß der Reichstagsmehrheit von Nutzen und nicht von Uebel sein wird.

## Politische Neujahrsfundgebungen.

Ueber politische Aeußerungen des Kaisers beim Neujahrsmpfang ist auch heute noch nichts bekannt geworden. Ein Blatt will wissen, der Kaiser habe in der Ansprache an die Generale „alle schwebenden Fragen berührt.“ Wenn das richtig ist, so müßte das eine außerordentlich lange Rede gewesen sein, und um so bemerkenswerther wäre es, daß nirgends auch nur ein Wort über eine Anekdote von dem Inhalt durchgefallen ist. Nicht einmal die Blätter, die sich einen Beruf daraus machen, nach jeder Rundgebung aus dem Schloß eifrigt auszuspähen, wissen etwas von einer Ansprache des Kaisers zu melden. Wir möchten im übrigen daran erinnern, daß der Kaiser noch niemals die Neujahrsmpfänge zu wichtigen Aeußerungen benutzt hat.

Wie nach dem „B. Z.“ in Wien verlautet, haben Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef anläßlich des Jahreswechsels herzliche Telegramme gewechselt. Kaiser Wilhelm empfing am Neujahrstage Vormittag nach den Boten nach dem preussische Staatsministerium.

Der Reichszankler Graf von Billow empfing Mittwochs Nachmittag den österreichischen Botschafter von Szögghen in längerer Audienz. — An demselben Tag mittags stattete Prinz Heinrich dem Reichszankler einen Besuch ab.

Der russische Kriegsminister hat dem General André telegraphisch mitgeteilt, daß der Kaiser und die Kaiserin von Rußland ihm ihren auf-

richtigsten Dank aussprechen für die in seinem Namen und im Namen der ruhmreichen französischen Armee zum Ausdruck gebrachten Neujahrsgrüßwünsche. Die russische Armee hege ihrerseits die glühendsten Wünsche für die schöne französische Armee, mit der sie sich durch die Bande der lebhaftesten Freundschaft und Sympathie verknüpft fühle.

Das Antwort-Telegramm des Präsidenten Loubet an den Zaren hatte folgenden Wortlaut:

Sehr gerührt von den Wünschen, welche Euer Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin für Frankreich, den Freund und Verbündeten Rußlands, hegen, fühle ich mich herzlich gedrängt, Ihnen meine lebhaftesten Dankausdrücke auszudrücken. Frankreich, welches an den zweiten Besuch, den Euer Majestät ihm zu widmen geruhte, eine dankbare Erinnerung bewahrt hat, wird mit Freuden den glücklichen und dauernden Eindruck erfahren, den dieser neue Aufenthalt unter uns in Ihrem Geiste und dem Ihrer Majestät der Kaiserin hinterlassen hat. Emile Loubet.

Die Ansprache, die der Doyen des diplomatischen Korps in Paris an den Präsidenten Loubet bei dem Neujahrsmpfang hielt, lautete folgendermaßen: Herr Präsident! Die Mitglieder des diplomatischen Korps sind glücklich, sich um Euer Excellenz vereiniget zu sehen, um beim Jahresbeginn ihre ehrerachtvollsten und besten Glückwünsche für Ihre Person und für Frankreich auszusprechen. Diese Aufgabe ist uns umso angenehmer, Herr Präsident, als wir den Wunsch hegen, der Sympathie und der Anerkennung für die bei der Lösung von internationalen Fragen seitens Frankreichs verfolgte Politik Ausdruck zu verleihen.

Frankreich wehte das 20. Jahrhundert ein, indem es sich als Macht betätigte, die Billigkeit und Verantwortlichkeit einflößt. Bei der Lösung einer sehr entwickelten Frage, an der während fast zwei Jahren die Mächte theilhaftig gewesen sind, hat Frankreich in sehr hoher Auffassung des Allgemeininteresses es verstanden, das Maß der Forderungen anzubringen, welche von jeder derselben zu stellen wären. Wenn später für einen Augenblick Frankreich glaubt hat, an einem anderen Punkte zur Vertheidigung seiner Rechte und zum Schutze seiner Interessen sich bereit zeigen zu müssen, so hat es gleichzeitig darauf gehalten, zu beweisen, daß ihm mehr die Aufrechterhaltung des Friedens als die Offenbarung seiner Stärke am Herzen liegt. Aus diesem Grunde, Herr Präsident, macht es sich das bei Ihnen beglaubigte diplomatische Korps zur Pflicht und zur Ehre, den Wunsch auszusprechen, der Allmächtige möge der französischen Nation ihren materiellen Wohlstand und ihre moralische Größe erhalten, welche die vierzehn Jahrhunderte ihres Ruhmes geschaffen haben, und welche ebenso notwendig sind für die Sache der Gerechtigkeit, wie für das Loos der christlichen Freiheit in der Welt.“

Der Präsident Loubet erwiderte:

„Mit ganz besonderer Genugthuung und aufrichtiger Dankbarkeit nehme ich die Gefühle entgegen, deren Ausdruck Euer Excellenz die Güte gehabt hat in diesem Jahre zu verbinden mit dem Ausdruck der Wünsche, welchen Euer Excellenz sowohl in Ihrem persönlichen Namen als in demjenigen der in Frankreich beglaubigten diplomatischen Vertreter an mich gerichtet hat. In einer Sprache von seltener Erhabenheit haben Sie die Grundzüge gekennzeichnet, welche die Regierung der Republik leiteten, als sie Schwierigkeiten verschiedener Art zu regeln hatte, wo sich Interessen mit den Interessen unserer Zivilisation selbst vermengten. Es ist mir sehr angenehm, daß unsere Anstrengungen so gewürdigt werden, wie wir wünschen, daß es geschähe, und daß wir von Ihnen die kostbare Bestätigung, daß dem so ist, erhalten. Aber meine Befriedigung ist noch vollkommener durch die Feststellung, daß das entschwebene Jahr mit diesen Erinnerungen, die von jetzt an der Vergangenheit angehören, dem neuen Jahre eine Lage hinterlassen hat, bei welcher mehr als der Einklang der Mächte und beglücklich einiger unter ihnen die Enger-Innigkeit ihres Bündnisses und die Befähigung ihrer Freundschaft zu Tage tritt. Möge das Jahr 1902 nur die Fortentwicklung dieser Area des Einvernehmens sehen; das ist der Wunsch, den es mich drängt den Vertretern der ganzen Welt auszusprechen, indem ich Ihnen für die Wünsche, die Sie am heutigen Tage Frankreich darbringen, danke.“

## Politische Tagesschau.

Bromberg, 3. Januar.  
Der „Post“ zufolge wird der Besuch des englischen Kronprinzen am Berliner Hofe eine Woche dauern.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennungen der künftigen Mitglieder des kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Venezuela werden, wie wir von bestimmter richtiger Seite erfahren, fortgesetzt. Offiziell wird mitgeteilt, daß die deutschen Forderungen zwei bis drei Millionen Mark betragen. Sie setzen sich zusammen aus den Entschädigungen für Verluste, welche deutsche Reichsangehörige bei früheren Unruhen in Venezuela

erlitten haben, und einer unbezahlten Zinsrate. Die Meldungen über die Entsendung des kleinen Kreuzers „Gazelle“ nach Westindien und den venezolanischen Gewässern eilen nach den „Berliner Neuzeit. Nachr.“ den Thatfachen voraus. Das Schiff ist allerdings für diesen Zweck in Aussicht genommen; ein Zeitpunkt der Ausreise läßt sich indessen heute noch nicht bestimmen, da dies von der Ausrichtung, noch einigen abzuwartenden Probefahrten u. s. w. abhängig sein wird. Für die Verstärkung unserer Seestreitkräfte in den venezolanischen Gewässern kam auch der kleine Kreuzer „Thetis“ in Frage, der sich auf der Ausreise nach Ostasien befindet. Der Kreuzer wird nächster Tage in Colombo erwartet. Immerhin werden im Januar 5 Schiffe in Westindien sein.

Flottenverstärkung in England. Die Schiffbauer am Clyde haben von der englischen Admiralität die Aufforderung erhalten, Kostenaufschläge einzuschicken für zwei Linienfahrzeuge, fünf Panzerkreuzer erster Klasse und zwei geschützte Kreuzer dritter Klasse. Die Linienfahrzeuge sollen die größte Artilleriewaferung in der gesamten britischen Marine erhalten. Die Vergebung der Bauaufträge soll sofort erfolgen.

Einer Depesche aus Havanna zufolge wurde der Nationalist Palma zum Präsidenten der kubanischen Republik erwählt.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel meldet, erklärte Lord Lansdowne dem türkischen Botschafter in London, daß nach ihm jetzt zugegangenen Berichten allerdings englische Matrosen eine Platte auf dem Konak des Scheichs in Koweit gestohlen hätten, daß aber damit keinerlei Aenderungen in dem status quo in Koweit beabsichtigt gewesen seien. Die Platte habe ausschließlich Signalzwecke für die auf der Abende von Koweit liegende englische Fregatte gebildet und sei nach Erfüllung ihrer Aufgabe wieder eingezogen worden. — Tatsächlich wehte am letzten Freitag auf dem Konak Maharuz wieder die türkische Halbmondsflagge zum ersten mal seit fünf Wochen.

Vom Burenkrieg. Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Heilbron vom 1. Januar gemeldet: Am 28. Dezember zwischen 4 und 7 Uhr nachmittags wurde südlich der Blockhauslinie zwischen Frankfurt und Tafeltop heftiges Geschützfeuer gehört. Es verlautet, daß sich eine große Anzahl Buren in Seeumtop zwischen Tafeltop und Linley sammelt. In Wrede sah man am 26. Dezember den Feind von Seeumtop aus mit dem Helio-graph arbeiten. Demet soll sich in Seeumtop befinden.

## Deutschland.

Berlin, 2. Januar. Bei dem diesjährigen Feste des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, das diesmal am Stiftungstage des Ordens, 17. Januar, gefeiert wird, werden der Herzog zu Cracenberg, Fürst von Hohenzollern, General der Infanterie von Henke, General der Infanterie Graf Fink von Finkenstein und General der Infanterie und Generaladjutant von Lindequist die Inbesitzer erhalten.

Berlin, 2. Januar. Es ist kein Zweifel daran, daß zwischen Berlin und Wien schlechtes Wetter herrscht. Schon aus der Antwort des Grafen Billow auf die polnische Interpellation konnte man entnehmen, daß die Genugthuung, zu der sich die zuständigen Faktoren in Wien bereit gefunden hatten, um die großen Lemberger Exzeße zu sühnen, ebenso mangelhaft war, wie sie mangelhaft wirken mußte. Indessen um des lieben Friedens willen ließ man sich hier eine Behandlung gefallen, die wahrlich nicht anders aufgenommen worden wäre, wenn nicht die oben genannte Rücksicht auf die besonders schwierigen Verhältnisse des Nachbarreiches bestände. Jetzt, wo im galizischen Landtage ein unglaublich heftiger Angriff auf Deutschland und Preußen erfolgt ist, scheint man in der Wilhelmstraße die Geduld zu verlieren. Die gestern mitgetheilte hochoffizielle Antwort, die dem Fürsten Czartoryski vom Reichszankler erteilt wird, bedeutet ungesähr das Stärkste, was eine Regierung einer anderen Regierung, und nun gar derjenigen einer befreundeten Großmacht, durch die Presse sagen lassen kann. Die österreichische Regierung wird hier angeklagt, eine Demonstration zugelassen zu haben, die sie hätte verhindern müssen. Die Entschuldigung, daß diese Demonstration nur mit einer Lücke in der Geschäftsordnung des galizischen Landtags zu erklären sei, nimmt sich wie eine Ironie aus, die noch schärfer wirkt, als wenn auf solche späte Rechtfertigung verzichtet worden wäre. Den Kern der Berliner offiziellen Strafrede aber bildet der drohende Hinweis darauf, daß es keiner der beteiligten Regierungen verdracht werden könne, wenn sie die Schutzwehren ihrer Verwaltung gegen internationale Agitationen zu Gunsten eines Zieles verfielen, das ohne staatliche Umwälzungen nicht zu erreichen sei. Damit über die Tendenzen der von der „N. A. Z.“ veröffentlichten Warnung vollends kein Zweifel bestesse, ist das Regierungsblatt sodann noch angewiesen worden, in seiner „Tagesschau“ eine Reihe scharfer Auslassungen wiederzugeben, mit denen andere hiesige

Blätter die herausfordernde Rede des Fürsten Czartoryski beantwortet haben. Man wird sich nun billig zu fragen haben, welches die Wirkung dieser Vorgänge auf die leitenden Stellen in der Hofburg und am Wiener Ballplatz sein kann. Man muß doch wohl annehmen, daß sich die maßgebenden Berliner Personen darüber klar geworden sind, wie verstimmend ihre freilich noch gedrungene Abwehr an der Donau wirken könnte, und daß sie es gleichwohl darauf ankommen lassen, weil die gebesserten Beziehungen nach einer anderen auswärtigen Stelle hin den wünschenswerthen Rückhalt geben. Bei dieser Gelegenheit mag ein Nebenmoment erwähnt werden. Man spricht in diplomatischen und Hofkreisen von der geringen gegenseitigen Neigung, die Graf Billow und der österreichisch-ungarische Botschafter am hiesigen Hofe für einander empfinden. Inwiefern diese persönlichen Beziehungen den Gang der Politik in beiden Ländern beeinflussen, mag ununtersucht bleiben, aber zum Gesamtbilde der Sachlage gehört auch das.

Berlin, 2. Januar. Prinz Citel Friß wird nach den bisherigen Bestimmungen im Sommersemester die Universität Bonn beziehen und dort in der Villa König gemeinschaftlich mit dem Kronprinzen in den bereits für ihn eingerichteten Räumen Wohnung nehmen. Prinz Citel Friedrich wird also noch ein Jahr mit dem Kronprinzen gemeinschaftlich in der rheinischen Universität studieren.

Berlin, 2. Januar. Eine Polenversammlung beschloß gestern, eine Massenspetition an den Fürstbischof Köpp um Vernehmung der polnischen Gottesdienste in Berlin abzuschicken.

Berlin, 2. Januar. Wie wir hören, soll sich in dem Verband der Postaffizienten eine Spaltung vorbereiten. Es wird bereits mit dem Ausschreiben einer größeren Zahl von Mitgliedern aus dem Verbande geredet.

Berlin, 2. Januar. Die China-Münze in Stahl, welche für solche Nichtkombattanten bestimmt ist, die Deutschland nicht verlassen haben, ist nach den „Berl. Neuzeit. Nachr.“ auch dem Minister von Pobjielski verliehen worden.

Lübeck, 2. Januar. Der Jahresbericht der Handelskammer für 1901, der als Beilage der „Lübeckischen Anzeigen“ erschienen ist, konstatiert, daß trotz des Darinverliegenden von Handel und Industrie und trotz mancher Einbußen auf einzelnen Gebieten ein stetiges Anwachsen unserer wirtschaftlichen Leistungen und Bedürfnisse stattgefunden hat. Vor allem haben hierzu die günstigen Ergebnisse des Verkehrs auf dem Elbe-Travekanal beigetragen, ferner die erfreuliche Vergrößerung der Lübecker Seereederei um 8326 Registertonnen und der fortwährende Ausbau der Hafenanlagen, der beschlossene Neubau des Centralbahnhofes für 10 Millionen Mark und der Fortschritt der Arbeiten für die Vertiefung des Seeweges der Trave. Auf dem Elbe-Travekanal hat sich der Verkehr im Laufe eines Jahres verdoppelt. Auch die Seeschiffahrt war nicht unbefriedigend. Statt der verminderten Holzzufuhr hat ein gesteigerter Getreideimport stattgefunden und für den Ausfall im Export von Eisenwaren und Maschinen ist eine vermehrte Ausfuhr von über die Elbe bezogenen Salzen, Gips und anderen Massengütern eingetreten.

Regensburg, 2. Januar. Landgerichtsrath a. D. Senefrey, ehemals Reichstags- und Landtagsabgeordneter und Führer der Centrumsfraktion im bayerischen Landtage, ist vorgestern gestorben.

Solingen, 2. Januar. Der Verein der Scherensabrikanten genehmigte heute den Antrag seines Ausschusses auf Zustimmung zu einer unter dem Vorhitz des Landraths Dr. Lucas am vergangenen Sonnabend mit Vertretern des Scherenschleifer-Vereins in der Frage der Abgabe getroffenen Vereinbarung und auf Aufhebung der über die Mitglieder des Scherenschleifer-Vereins verhängten Sperre.

## Italien.

Rom, 2. Januar. Der Papst empfing heute die Gesandten von Preußen, Bayern und Rußland, um deren Glückwünsche zum neuen Jahr entgegenzunehmen.

## Frankreich.

Paris, 1. Januar. Aus Anlaß der Eröffnung des Telephonbetriebes zwischen Turin und Paris telephonirte der Bürgermeister von Turin an den Seinepräsidenten, er sei glücklich, daß diese Errungenschaft der Wissenschaft Turin der Hauptstadt einer Nation näher bringen könne, welche mit dem Blute ihrer Söhne soviel zur Einigung Italiens beigetragen habe. Der Seinepräsident erwiderte, er freue sich über alles, was die Beziehungen zwischen beiden Ländern enger gestalten könne.

## Niederlande.

Amsterdam, 2. Januar. Nach einer Erklärung in dem Blatte „Het Volk“ wurde in einer Versammlung der Vorstände der Diamantenarbeiter-Vereine beschlossen, der von den Arbeitgebern verhängten Absperrung gegenüber den allgemeinen Umständen zu pro-

Kamiren. Der allgemeine Ausstand soll sämtlichen Mitgliedern der Arbeitgeber-Vereinigungen gegenüber durchgeführt werden.

### Russland.

**Petersburg, 2. Januar.** Die nach auswärts verbreitete Nachricht von einem Bombenattentat vor dem Palais des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch in Kiew wird an hiesiger zuständiger Stelle als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

### Großbritannien.

**London, 2. Januar.** Infolge der Unruhen, welche im Anschluß an den Arbeiterausstand in der Umgegend der Benches-Schieferbrüche in Nordwales entstanden sind, wird in der Nachbarschaft Militär zum Eingreifen bereitgehalten. In der letzten Nacht sind mehrere Häuser in dem Distrikt zerstört worden.

**London, 1. Januar.** Im Vorwort zu der autorisierten Ausgabe seiner Rede in Chesterfield, die gestern veröffentlicht wurde, sagt Rosebery nach Erwähnung des ausgedehnten Beifalls, welcher der in der Rede entwickelten Politik zu teil wurde, um wirksam zu sein müsse die politische Meinung organisiert werden und die politische Energie müßte thätig sein und Schanzarbeit verrichten. „Ich bedarf“, sagt Lord Rosebery, „solcher Spatenarbeit zu Gunsten der dargelegten Politik, sonst geht die Woge der Zustimmung des Volkes verloren.“

### Amerika.

**Helena (Montana), 1. Januar.** In einer heute abgehaltenen Versammlung der Gouverneure und Generalfractionsmitglieder von sieben nördlichen Staaten der Union wurde der Plan einer Aktion, die dahin zielt, das Projekt einer Verschmelzung der Northern-Pacificbahn, der Great-Northernbahn, sowie der Chicago-Burlington and Quincybahn zu verhindern, einstimmig angenommen. Zu diesem Zwecke soll ein Prozeß an den Gerichtshöfen von Minnesota anhängig gemacht werden.

### Gerichtssaal.

**s. Inowrazlaw, 2. Januar.** (Strafkammer.) Der im 80. Lebensjahre stehende Aktivist Heinrich Teske aus Kl. Neuborf, schon seit 2 Monaten in Untersuchungshaft, wurde heute unter Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Verzwehens gegen die Gütlichkeit mit einem 13-jährigen Schulmädchen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Hier von wurden ihm 8 Wochen als schon verbüßt angerechnet.

**Strasburg, 2. Januar.** Ein zu Gewalttätigkeiten anreizendes Bild hat am 11. Juli die Strafkammer beim Amtsgerichte Strasburg Weststr. zur Beurteilung des Buchhändlers und Buchdruckerbesizers Kasimir Wojciechowski in Strasburg zu einem Monat und des Mitangeklagten Stanislaus Benkiewicz in Pleschen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt; zugleich ist auf Einziehung des Bildes „Der 8. Mai“ erkannt worden. Im Februar 1901 war in dem Laden des W. ein Bild (Schilder) aufgestellt, das das Schicksal der polnischen Nation und ihre Hoffnungen zum Ausdruck zu bringen bestimmt schien. Christus hält eine kniende Frau (Polonia), deren linke Hand an einer Kette gefesselt ist, umschlungen und scheint ihr Trost zuzusprechen. Auf dem Bilde steht man noch einen weißen Hoffnungsanker und ein Buch, das die Namen polnischer Nationalhelden erkennen läßt. Im weiteren findet man die Jahreszahlen der polnischen Aufstände auf dem Bilde sowie das Datum der polnischen Konstitution (3. Mai 1793). Eine in der linken Hand zerrissene Fahne deutet auf die Teilung Polens hin. Das Original des Bildes hat Benkiewicz nach einer französischen Photographie (Christus, eine kniende Frau und die Stadt Rom darstellend) im Jahre 1891 von dem Kunstmalers Szymanski anfertigen und danach 600 Abdrücke in Reichdruck herstellen lassen, von denen Wojciechowski zwei bezogen hatte. Die Strafkammer hat nun angenommen, daß das Bild geeignet sei, die Polen zu Gewaltthatigkeiten gegen die Deutschen aufzureizen. Mit Rücksicht darauf, so heißt es im Urtheile, daß das Bild eine schwere Verhöhnung des deutschen Nationalgefühls zum Ausdruck bringt, ist auf eine Freiheitsstrafe erkannt worden. Am Montag hatte sich das Reichsgericht mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Revision hatten die beiden Angeklagten eingelegt. Obwohl der Reichsanwalt die Verwerfung des Rechtsmittels beantragte, erkannte der zweite Strafsenat auf Aufhebung des Urtheils und verweist die Sache an das Landgericht Thorn. Zur Begründung wurde angeführt: Die Strafkammer hat ohne ersichtlichen Rechtsirrtum festgestellt, daß das Bild objektiv geeignet ist, zu Gewaltthatigkeiten anzureizen und deshalb den öffentlichen Frieden zu gefährden. Aber das subjektive Verschulden ist nicht genügend festgestellt. Der § 130 R.-Str.-O. erfordert den auf den Erfolg gerichteten Willen, verbunden mit dem Bewußtsein, daß durch die Handlung der öffentliche Friede gefährdet werde. Daß die Angeklagten diesen Willen gehabt hatten, ist nicht festgestellt, aber es ist auch nicht einmal der Eventualdokus festgestellt. Das Urtheil heißt nur, beide Angeklagte seien sich über den Charakter der Bilder klar gewesen und hätten keinen Augenblick darüber im Zweifel sein. Das genügt nicht zur Feststellung der Strafbarkeit. Der Thäter muß nicht nur das Bewußtsein von der Möglichkeit des Eintretens des Erfolges gehabt haben, sondern er muß, was hier nicht festgestellt ist, den Erfolg in seinem Willen aufgenommen haben. Es kommt nicht darauf an, daß das Bild einen aufreizenden Charakter hat, sondern es mußte festgestellt werden, daß die Angeklagten sich bewußt waren, daß durch das Bild zu Gewaltthatigkeiten aufgereizt werde. (Erb. Bg.)

**Leipzig, 2. Januar.** Die Revision des in Augsburg zum Tode verurtheilten Raubmörders Kneißl wurde heute vom Reichsgericht verworfen.

### Aus Stadt und Land.

**Bromberg, 3. Januar.**

\* **Regierungsrath Dalmer,** der seit der Verlegung des Oberregierungsraths Goerner nach Schleswig bei der hiesigen königlichen Regierung provisorisch das Dezernat für Kirchen und Schulen versah, ist zum Oberregierungsrath ernannt und definitiv mit jenem Dezernat betraut worden.

\* **Der Deutsche Kellnerbund Leipzig** (Vereinsverein Bromberg) feiert am 7. d. M. im Vereins- und Konzerthause (Gammstraße) sein 23. Stiftungsfest. Eingeleitet wird es durch Konzertmusik von der Kapelle des Grenadierregiments zu Pferde; dann gelangen Kloupiets u. zum Vortrage und zum Schluß wird getanzt.

\* **Personalien.** Dem Festungs-Oberbauwart Klautentretter von der Fortifikation Thorn, den Proviantdirektoren Hoffmann in Danzig und Karsten in Thorn, dem Bekleidungsamtsverwalter Groß in Stettin, den Garnisonverwaltungsdirektoren Kammer in Bromberg und Risch in Thorn, den Lazarett-Überinspektoren Mercier in Stettin und Köring in Allenstein ist der Charakter als Rechnungsath verliehen.

\* **Eine Magistratsitzung** ist heute abgehalten worden.

\* **Brügelien.** Die Kasernenstraße ist in ihrem oberen Theile seit einiger Zeit sehr oft der Schauplatz blutiger Schlägereien. Auch gestern sind solche einige Male vorgekommen. Wie uns mitgeteilt wird, sollen die Leute mit geizigen Messern auf einander losgegangen sein und sich gegenseitig blutige Wunden beigebracht haben. Diese Vorfälle sind dann die Ursache großer Menschenaufläufe.

\* **Stadtverordnetenversammlung.** Die nächste Sitzung der Stadtverordneten findet am Donnerstag, 3. Januar d. J., nachmittags 4 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Einführung der wiederbezug. neugewählten Stadtverordneten; Wahl des Vorstandes, des Schriftführers und seines Stellvertreters; Antrag, zur Deckung der Kosten für Benutzung des Professors Ruchbaum den Haushaltsplan für die städtischen, ehemals Hempel'schen Liegenschaften um 400 Mark zu vermindern; die Fleischscharen Nr. 1 bis 18 sollen an die in der Verhandlung vom 22. November 1901 angeführten Pächter auf die Zeit vom 1. April 1902 bis 31. März 1903 für insgesamt 1803 Mark verpachtet werden; Genehmigung des von den Ministerien der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen aufgestellten neuen Tarifs für die städtischen Bolkwerke; Antrag, die Mietshöhen für Kellern, welche einen eigenen Hausstand führen, auf 550 Mark zu erhöhen. Außerdem sollen eine Reihe von Wahlen vorgenommen werden, darunter die eines unbesoldeten Stadtraths.

\* **Eine Geschäftsannonce der bekannten Firma S. J. Gamm,** welche letztere beiläufig seit 118 Jahren hier besteht, fand sich dieser Tage in der hiesigen polnischen Zeitung. Der Inhaber der Firma Herr Emil Gamm erucht uns heute, mitzutheilen, daß das fragliche Inserat lediglich durch das Verschweigen seiner Angehörigen in das polnische Blatt hineingekommen ist.

\* **Zur Einrichtung der neuen Apotheke.** Herr Apotheker Dr. Höpnel hat nunmehr das Grundstück Danzigerstraße 39, das bisher Herrn Kunstgärtner Benjamin Bog's gehörte, für 75 2/4 Mark gekauft. Auf demselben wird Herr Dr. Höpnel die neue Apotheke einrichten. Mit den hierzu noch notwendigen Baulichkeiten soll in nächster Zeit vorgegangen werden.

\* **Maskenball.** Den Reigen der diesjährigen Maskenbälle eröffnet der Bürgerliche Verein „Erbholung“ am 11. Januar in den Barschen Festsaal. Der Maskenball verspricht äußerst glanzvoll zu werden, da der Verein die weitgehendsten Vorbereitungen hierzu getroffen hat.

\* **Stadttheater.** Das Repertoire für die nächsten Tage ist folgendermaßen festgesetzt: Sonnabend zu kleinen Preisen „Das Käthchen von Heilbrunn“, romantisches Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist. — Sonntag Nachmittag „Dornröschen“, Abends „Beders Geschichte“, Operette in einem Akt von Jacobson. Hierauf „Liedige Ehemänner“, Schwauel in 3 Akten von Leo Stein und Arthur Hippel. — Montag Benefiz für Herrn Thiele. Zum ersten Male „Der Großkaufmann“, Lustspiel in 3 Akten von Max Balthar und Leo Stein. Herr Thiele hat sich zu seinem Benefiz eine Novität gewählt, welche — so schreibt uns die Direktion — seit ihrem Erscheinen im vorigen Jahre bereits auf über 100 deutschen Bühnen zur Aufführung gebracht wurde. Besonders am Hoftheater in Dresden, an den Stadttheatern zu Hamburg, Köln, Frankfurt a. M., Breslau, Königsberg und Stettin erwies sich „Der Großkaufmann“ als Schlager ersten Ranges.

\* **Ein Epileptiker.** Als vor einigen Tagen der Postbote S. dem Kaserneninspektor H. Thornestraße 20, eine dienliche Botschaft gemacht und die Stube verlassen hatte, hörte letzterer im Hausflur einen Fall. Er eilte hinaus und sah nun S., in Krämpfen sich windend, an der Treppe liegen. Mit vieler Mühe brachte S. den Kranken in seine Stube, damit er sich dort erholen sollte. Der Kranke wurde jedoch von einer Art Tobstucht befallen und zerstückte in diesem Zustande alles, was er in der Stube erreichen konnte. Es mußten daher mehrere Mannschaften herbeigeholt werden, diese banden den Kranken und schafften ihn demnach nach seiner Wohnung.

\* **Handelskammer.** Am nächsten Mittwoch vormittags 11 Uhr findet eine Sitzung der Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg statt. Nach Schluß der Sitzung vereinigen sich die Mitglieder in Moritz Hotel zu einem Diner. Einladungen zur Theilnahme an demselben sind an den Landgerichtspräsidenten und die Handelsrichter ergangen.

\* **Gardinenbrand.** In dem Hause Friedrichstraße Nr. 5 entfiand gestern Abend ein Gardinenbrand, der wiederum durch einen brennenden Weiswachsbaum veranlaßt war. Hausbewohner löschten den Brand.

\* **Lotterie für Feuerlösch- und Rettungswesen.** Im vergangenen Sommer ist eine Ausstellung für Feuerlösch- und Rettungswesen in Berlin veranstaltet worden. Mit derselben war auch eine Lotterie verbunden. Die Ziehung soll nun definitiv am 15. Februar d. J. stattfinden.

\* **Arztlosen, 2. Januar.** (Druckerkantentasse, Darlehnskasse) Am 4. Januar, abends 8 Uhr, findet im Schützenhause hier selbst eine ordentliche Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse statt. — Die hiesige Spar- und Darlehnskasse vergütet für Spareinlagen bis auf weiteres ohne Kündigung 3 1/2 Prozent, mit dreimonatlicher Kündigung 4 Prozent, mit sechsmonatlicher Kündigung 5 Prozent.

\* **Pinne, 1. Januar.** (Eine ruhmlose Mordthat) ist in der Silvesternacht an dem Nachtwächter Fechner verübt worden. F. wurde, wie aus den bisherigen Vernehmungen hervorzugehen scheint, von einer raufwütigen Horde überfallen und erschlagen. Der Ermordete hinterließ eine Frau und zwei kleine Kinder. Zwei verdächtige Individuen sind bereits verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden; auf die anderen Thäter wird eifrig gefahndet. (Pol. Bg.)

\* **Marienverder, 2. Januar.** (Guttemplerloge Weichselwarte.) Gestern Nachmittag fand im Schützenhause eine von Guttemplern einberufene Versammlung statt, welche sehr zahlreich besucht war. Anwesend waren u. a. Vertreter der Guttemplerlogen aus Elbing, Danzig, Langfuhr u. s. w. Herr Ahrensfeld-Danzig eröffnete die Versammlung mit kurzen Begrüßungsworten und theilte mit, daß kurz vor

Beginn der Versammlung hier selbst eine Guttemplerloge unter dem Namen „Weichselwarte“ gegründet worden sei. Derselben seien bereits 14 Mitglieder beigetreten, andere Herren hätten ihren Beitritt angemeldet. Hierauf nahm der Distriktsdeputirte des 18. Distrikts Westpreußens, Oberstabsarzt Dr. Matthei aus Danzig, das Wort zu einem längeren Vortrage über die Frage „Was weiß man über den Alkohol?“ Der Redner wies zunächst darauf hin, daß die Zahl der Verzele, die Alkohol nicht mehr genießen und verordnen, stetig wächst und daß die Enthaltensamleitsache in den verschiedensten Berufsständen, bei Lehrern, Kaufleuten, Arbeitern, Studenten sich immer mehr Bahn bricht. Der Vortragende hält selbst die kleinsten Mengen von Alkohol, sei es nun Schnaps, Bier oder Wein, für den Geist und den Körper schädlich. Ein Zehntel des Bieres und ein Drittel des Weines sei Schnaps. Er bekämpft weiter die Annahme, daß der Alkohol erwidme und ein Nahrungsmittel sei; ein solches könne Gist niemals werden. Eine Täuschung sei es ferner, daß der Alkohol günstig auf die Verdauung einwirke, im Gegentheil führe der Alkohol zu Magenstörungen und häufig zu Krebs. Die Enthaltensamleiten, wie der Vortragende weiter ausführte, eigentlich die Dürst; er ist der Ansicht, man trinkt nicht, weil man durstig ist, sondern man wird durstig, weil man trinkt. Die Enthaltensamleiten lebten 10 bis 20 Jahre länger als selbst die mäßigsten Trinker. Drei und eine halbe Milliarde würden jährlich in Deutschland für Alkohol ausgegeben und dafür wird die Gesundheit untergraben und die Krankenhäuser, die Frauenhäuser, Gefängnisse und Zuchthäuser werden gefüllt. Der mäßige Trinker sei der schlaueste, weil er seine Freunde und Bekannten mit zum Trinken verleite, was bei dem ausgesprochenen Trinker meist nicht der Fall sei. Redner empfahl zur Stillung des Durstes Kaffee, Thee, Selterwasser, Fruchtwasser, Kaka, Milch und Quellwasser. Der Redner ging dann auf die Bestimmungen des Ordens der Guttempler näher ein. Derselbe legt für das ganze Leben völlige Enthaltensamleite auf, auch darf der dem Orden Angehörige alkoholhaltige Getränke weder annehmen, noch verkaufen oder herstellen. Nach einem kurzen Meinungsaustausch wurde mit einem Schlußwort des Herrn Ahrensfeld-Danzig die Versammlung geschlossen. (Neue Westpr. Mittl.)

\* **Marienverder, 2. Januar.** (Ueber eine auffällige Diebstahl) berichtet die „Erb. Bg.“: Eine dreifache Hausbesitzerin, die Wittwe Frau Großmann in Marienfelde, ist wegen Kirchhofdiebstahls bei der Staatsanwaltschaft angezeigt worden. Sie hat kürzlich von dem hiesigen evangelischen Friedhof einen Kranz genommen und diesen aus Anlaß eines Trauerfalls einer verwandten Familie in Wittfelde gefandt.

\* **Marienverder, 2. Januar.** (Die kürzlich wegen Verdorbenheit) in Gr. Nichtenau in Ostpreußen geborene Korbmacherfrau Anna Goblewski aus Jarunen (Kreis Ortelsburg) ist wieder aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis, wohin sie übergeführt war, entlassen worden. Die Verurtheilung des Ehemanns Goblewski hat keinerlei Anhaltspunkte ergeben, daß der Tod auf das gefundene Wundstichverletzte mit Stich zurückzuführen ist. Goblewski ist übrigens ein alter Zuchthäuser. (Erb. Bg.)

\* **Danzig, 2. Januar.** (Durch Kohlenbunst den Tod gegeben) hat sich der frühere Schreiber Timmelmann aus Dhr. Er hatte sein Vorhaben den Verwandten vorher schriftlich mitgeteilt. In der Thür seiner Wohnung hatte er einen Zettel folgenden Inhalts befestigt: „Wenn ich morgen früh nicht unten bin, bin ich todt!“

\* **Danzig, 2. Januar.** (Korvettenkapitän Neikie) der frühere Kommandant der „Gazelle“, hat einen Unfall erlitten, indem er sich beim Baden in seiner Behausung eine schwere Fußverletzung zuzog. Herr Neikie, der jetzt beurlaubt ist, beabsichtigt, nicht mehr in den Frontdienst zurückzukehren, sondern sich dem überseeischen Konsulatsdienst des Reiches zu widmen.

\* **Danzig, 2. Januar.** (Korvettenkapitän Neikie) der frühere Kommandant der „Gazelle“, hat einen Unfall erlitten, indem er sich beim Baden in seiner Behausung eine schwere Fußverletzung zuzog. Herr Neikie, der jetzt beurlaubt ist, beabsichtigt, nicht mehr in den Frontdienst zurückzukehren, sondern sich dem überseeischen Konsulatsdienst des Reiches zu widmen.

\* **Danzig, 2. Januar.** (Korvettenkapitän Neikie) der frühere Kommandant der „Gazelle“, hat einen Unfall erlitten, indem er sich beim Baden in seiner Behausung eine schwere Fußverletzung zuzog. Herr Neikie, der jetzt beurlaubt ist, beabsichtigt, nicht mehr in den Frontdienst zurückzukehren, sondern sich dem überseeischen Konsulatsdienst des Reiches zu widmen.

\* **Danzig, 2. Januar.** (Korvettenkapitän Neikie) der frühere Kommandant der „Gazelle“, hat einen Unfall erlitten, indem er sich beim Baden in seiner Behausung eine schwere Fußverletzung zuzog. Herr Neikie, der jetzt beurlaubt ist, beabsichtigt, nicht mehr in den Frontdienst zurückzukehren, sondern sich dem überseeischen Konsulatsdienst des Reiches zu widmen.

\* **Danzig, 2. Januar.** (Korvettenkapitän Neikie) der frühere Kommandant der „Gazelle“, hat einen Unfall erlitten, indem er sich beim Baden in seiner Behausung eine schwere Fußverletzung zuzog. Herr Neikie, der jetzt beurlaubt ist, beabsichtigt, nicht mehr in den Frontdienst zurückzukehren, sondern sich dem überseeischen Konsulatsdienst des Reiches zu widmen.

\* **Danzig, 2. Januar.** (Korvettenkapitän Neikie) der frühere Kommandant der „Gazelle“, hat einen Unfall erlitten, indem er sich beim Baden in seiner Behausung eine schwere Fußverletzung zuzog. Herr Neikie, der jetzt beurlaubt ist, beabsichtigt, nicht mehr in den Frontdienst zurückzukehren, sondern sich dem überseeischen Konsulatsdienst des Reiches zu widmen.

\* **Danzig, 2. Januar.** (Korvettenkapitän Neikie) der frühere Kommandant der „Gazelle“, hat einen Unfall erlitten, indem er sich beim Baden in seiner Behausung eine schwere Fußverletzung zuzog. Herr Neikie, der jetzt beurlaubt ist, beabsichtigt, nicht mehr in den Frontdienst zurückzukehren, sondern sich dem überseeischen Konsulatsdienst des Reiches zu widmen.

\* **Danzig, 2. Januar.** (Korvettenkapitän Neikie) der frühere Kommandant der „Gazelle“, hat einen Unfall erlitten, indem er sich beim Baden in seiner Behausung eine schwere Fußverletzung zuzog. Herr Neikie, der jetzt beurlaubt ist, beabsichtigt, nicht mehr in den Frontdienst zurückzukehren, sondern sich dem überseeischen Konsulatsdienst des Reiches zu widmen.

\* **Danzig, 2. Januar.** (Korvettenkapitän Neikie) der frühere Kommandant der „Gazelle“, hat einen Unfall erlitten, indem er sich beim Baden in seiner Behausung eine schwere Fußverletzung zuzog. Herr Neikie, der jetzt beurlaubt ist, beabsichtigt, nicht mehr in den Frontdienst zurückzukehren, sondern sich dem überseeischen Konsulatsdienst des Reiches zu widmen.

\* **Danzig, 2. Januar.** (Korvettenkapitän Neikie) der frühere Kommandant der „Gazelle“, hat einen Unfall erlitten, indem er sich beim Baden in seiner Behausung eine schwere Fußverletzung zuzog. Herr Neikie, der jetzt beurlaubt ist, beabsichtigt, nicht mehr in den Frontdienst zurückzukehren, sondern sich dem überseeischen Konsulatsdienst des Reiches zu widmen.

\* **Danzig, 2. Januar.** (Korvettenkapitän Neikie) der frühere Kommandant der „Gazelle“, hat einen Unfall erlitten, indem er sich beim Baden in seiner Behausung eine schwere Fußverletzung zuzog. Herr Neikie, der jetzt beurlaubt ist, beabsichtigt, nicht mehr in den Frontdienst zurückzukehren, sondern sich dem überseeischen Konsulatsdienst des Reiches zu widmen.

\* **Danzig, 2. Januar.** (Korvettenkapitän Neikie) der frühere Kommandant der „Gazelle“, hat einen Unfall erlitten, indem er sich beim Baden in seiner Behausung eine schwere Fußverletzung zuzog. Herr Neikie, der jetzt beurlaubt ist, beabsichtigt, nicht mehr in den Frontdienst zurückzukehren, sondern sich dem überseeischen Konsulatsdienst des Reiches zu widmen.

\* **Danzig, 2. Januar.** (Korvettenkapitän Neikie) der frühere Kommandant der „Gazelle“, hat einen Unfall erlitten, indem er sich beim Baden in seiner Behausung eine schwere Fußverletzung zuzog. Herr Neikie, der jetzt beurlaubt ist, beabsichtigt, nicht mehr in den Frontdienst zurückzukehren, sondern sich dem überseeischen Konsulatsdienst des Reiches zu widmen.

\* **Danzig, 2. Januar.** (Korvettenkapitän Neikie) der frühere Kommandant der „Gazelle“, hat einen Unfall erlitten, indem er sich beim Baden in seiner Behausung eine schwere Fußverletzung zuzog. Herr Neikie, der jetzt beurlaubt ist, beabsichtigt, nicht mehr in den Frontdienst zurückzukehren, sondern sich dem überseeischen Konsulatsdienst des Reiches zu widmen.

tag, 6. Januar. Fest der heiligen drei Könige. In der Pfarrkirche: Die 1. heilige Messe um 6 Uhr, 2. heilige Messe um 7 Uhr, die 3. um 8 Uhr, um 10 1/2 Uhr Hochamt mit voll. Predigt. Nachm. 3 Uhr, Vesperandacht. — In der Jesuitenkirche: Um 9 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt. Um 11 Uhr hl. Messe. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. — In der Garnisonkirche: Katholischer Militärgebetst. Vormittags 8 Uhr, Hochamt und Predigt, Divisionspfarrer Schittl.

\* **Gottesdienst in der Synagoge.** Freitag, den 3. Januar, abends 4 Uhr. — Sonnabend, den 4. Januar, Frühgottesdienst 7 Uhr 30 Minuten, Hauptgottesdienst, Neumondwoche Schwab, Predigt 10 Uhr, Mincha 3 Uhr. Sabbathausgang 4 Uhr 30 Minuten. In den Wochentagen morgens 7 Uhr 30 Minuten, abends 4 Uhr.

\* **Baptistenkirche, Jakobstraße.** Sonntag, 5. Januar, vorm. 9 1/2—11 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant, nachmitt. 2 1/2—3 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4—5 1/2 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. — Montag, 6. Januar, abends 8—9 Uhr, Gebetsstunde, sowie jeden Abend von 8—9 Uhr die ganze Woche Gebetsstunde nach dem Programm der evang. Alliance. — Freitag, 10. Januar, abends 8—9 Uhr, Gottesdienst, Königstraße 20, Prediger Hoppe.

\* **Parochie Schleusenau.** — Kirche in Schleusenau. Sonntag, 5. Januar, vormitt. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Kriegl. Mittags 1 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Kriegl. Abends 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Hilbt. Abends 6 Uhr, Versammlung des evang. Jungfrauenvereins, Abends 7 1/2 Uhr, Versammlung des evangelischen Männer- und Junglingsvereins. — Schule in Jägerhof, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Illmich. Vormittags 1 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Illmich. Nachm. 1 1/2 Uhr, Versammlung des Gemeindeforts. — Schule in Hof, Kruschin. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Hilbt. — Schule in Jägerhof, Mittwoch, 6. Januar, abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, Pfarrer Kriegl. — Kirche in Schleusenau, Donnerstag, 9. Januar, abends 8 Uhr, Missionsstunde, Pastor Hilbt.

\* **Gottesdienst in Brinzenthal.** Sonntag, 5. Januar, vormittags 10 Uhr, Gottesdienst in Brinzenthal. Nachmittags 2—3 Uhr, Kindergottesdienst. — Nachm. 3 Uhr, freie Andacht. Abends 7 1/2 Uhr, Junglingsverein, Pastor Voelcker. — Donnerstag, 9. Januar, abends 8 Uhr, Bibelfunde, Pastor Hilbt.

\* **Gottesdienst in Crone a. B.** Sonntag, 5. Januar, vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst in der Stadtkirche. Nachmittags Außenpostengottesdienst in Neu-Gierke, Abends 7 1/2 Uhr, Junglingsverein, Pfarrer Oltberg.

\* **Gottesdienst in Schulz.** Sonntag, den 5. Januar, vorm. 10 Uhr, Predigt. Nachm. 2 1/2 Uhr, Kindergottesdienst.

\* **Gottesdienst in Nafel.** Sonntag, 5. Januar, vormittags 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahl hier, Pfarrer Bape. — Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahl in Wertheim, Pfarrer Benzlaff. — Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Bape. — Nachm. 5 Uhr, Gottesdienst hier, Prediger Goede. — Donnerstag, 9. Januar, abends 6 Uhr, Bibelfunde, Prediger Goede. — Die Amtsbandlungen werden in der nächsten Woche vom Prediger Goede vollzogen werden. — Kirchliche Uebersicht pro 1901. Im vergangenen Jahre sind getauft 283 Kinder, 142 Knaben und 141 Mädchen, von diesen sind verstorben 47 Kinder. Gestorben 188 Personen, 97 männliche und 91 weibliche. Getraut wurden 69 Ehepaare. Das heilige Abendmahl haben empfangen 3861 Personen. Haus- und Kirchenkollekten ergaben 1406 Mark. Außerdem zur Weihnachtsfeier 200 Mark. Missionsbeiträge in fülligen Gaben und durch Sammelbüchlein ca. 385 Mark.

\* **Bromberg, Gv. Gemeinshaft.** Sonntag, vorm. 10 1/2 Uhr, Predigt. Nachm. 4 Uhr: Predigt, Gymnasialstraße 6. — Evangelisations-Versammlung, Mittwoch, abends 8 Uhr, Gesellschaftshaus, Gammstraße 2, I.

\* **Wer Ungez., Brust- oder Halskrank ist,** brauche Weidemann's russ. Rädeterrich; nur echt in Pack. a 1 Mk. von G. Weidemann, Liebenburg a. Harz zu beziehen.

### Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Neumarktstraße. Tageskalender für Sonnabend, 4. Januar. Sonnenaufgang 8 Uhr 12 Minuten. Sonnenuntergang 3 Uhr 34 Minuten. Tageslänge 7 Stunden 22 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 22° 48'. Mond abnehmend. Mondanfang vor 3 Uhr nachts. Untergang nach 12 Uhr mittags.

Neberichtstabelle.

Zeit der Beobachtung	Windrichtung	Windstärke	Temperatur	Luft	Wasser	Wasser	Wasser
1. 2 mittags 1 Uhr	744.5	6.5	72	EW	3		
1. 2 abends 1 Uhr	741.5	6.5	75	EW	3		
1. 3 früh 9 Uhr	744.5	6.5	81	EW	3		

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 5.8 Grad Reaumur = 7.2 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 2.9 Grad Reaumur = 3.6 Grad Celsius.

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Wechselnd bewölkt, zeitweise halb heiteres, mildes Wetter.

### Taschenfabriplan.

In die Innenseite des Deckels der Taschen zu legen.

Fahrplan.

Aus Bromberg nach	
Waldau	6.17 8.49 10.21 12.19 12.52
Thorn	6.18 8.50 10.22 12.20 12.53
Dirschau	6.19 8.51 10.23 12.21 12.54
Gröden	6.20 8.52 10.24 12.22 12.55
Peters	6.21 8.53 10.25 12.23 12.56
Calsee	6.22 8.54 10.26 12.24 12.57
Waldau	6.23 8.55 10.27 12.25 12.58
Thorn	6.24 8.56 10.28 12.26 12.59
Dirschau	6.25 8.57 10.29 12.27 13.00
Gröden	6.26 8.58 10.30 12.28 13.01
Peters	6.27 8.59 10.31 12.29 13.02
Calsee	6.28 9.00 10.32 12.30 13.03
Waldau	6.29 9.01 10.33 12.31 13.04
Thorn	6.30 9.02 10.34 12.32 13.05
Dirschau	6.31 9.03 10.35 12.33 13.06
Gröden	6.32 9.04 10.36 12.34 13.07
Peters	6.33 9.05 10.37 12.35 13.08
Calsee	6.34 9.06 10.38 12.36 13.09
Waldau	6.35 9.07 10.39 12.37 13.10
Thorn	6.36 9.08 10.40 12.38 13.11
Dirschau	6.37 9.09 10.41 12.39 13.12
Gröden	6.38 9.10 10.42 12.40 13.13
Peters	6.39 9.11 10.43 12.41 13.14
Calsee	6.40 9.12 10.44 12.42 13.15
Waldau	6.41 9.13 10.45 12.43 13.16
Thorn	6.42 9.14 10.46 12.44 13.17
Dirschau	6.43 9.15 10.47 12.45 13.18
Gröden	6.44 9.16 10.48 12.46 13.19
Peters	6.45 9.17 10.49 12.47 13.20
Calsee	6.46 9.18 10.50 12.48 13.21
Waldau	6.47 9.19 10.51 12.49 13.22
Thorn	6.48 9.20 10.52 12.50 13.23
Dirschau	6.49 9.21 10.53 12.51 13.24
Gröden	6.50 9.22 10.54 12.52 13.25
Peters	6.51 9.23 10.55 12.53 13.26
Calsee	6.52 9.24 10.56 12.54 13.27
Waldau	6.53 9.25 10.57 12.55 13.28
Thorn	6.54 9.26 10.58 12.56 13.29
Dirschau	6.55 9.27 10.59 12.57 13.30
Gröden	6.56 9.28 11.00 12.58 13.31
Peters	6.57 9.29 11.01 12.59 13.32
Calsee	6.58 9.30 11.02 13.00 13.33
Waldau	6.59 9.31 11.03 13.01 13.34
Thorn	7.00 9.32 11.04 13.02 13.35
Dirschau	7.01 9.33 11.05 13.03 13.36
Gröden	7.02 9.34 11.06 13.04 13.37
Peters	7.03 9.35 11.07 13.05 13.38
Calsee	7.04 9.36 11.08 13.06 13.39
Waldau	7.05 9.37 11.09 13.07 13.40
Thorn	7.06 9.38 11.10 13.08 13.41
Dirschau	7.07 9.39 11.11 13.09 13.42
Gröden	7.08 9.40 11.12 13.10 13.43
Peters	7.09 9.41 11.13 13.11 13.44
Calsee	7.10 9.42 11.14 13.12 13.45
Waldau	7.11 9.43 11.15 13.13 13.46
Thorn	7.12 9.44 11.16 13.14 13.47
Dirschau	7.13 9.45 11.17 13.15 13.48
Gröden	7.14 9.46 11.18 13.16 13.49
Peters	7.15 9.47 11.19 13.17 13.50
Calsee	7.16 9.48 11.20 13.18 13.51
Waldau	7.17 9.49 11.21 13.19 13.52
Thorn	



**Bekanntmachung.**

In unfer Handelsregister Abteilung A ist heute unter Nr. 58 die Firma  
**Lorenz Schuda,**  
 Dampfziegelei und Sägewerk  
 Strelno  
 mit dem Sike in Strelno und als deren Inhaber der Ziegeleibesitzer Lorenz Schuda in Strelno eingetragen worden.  
 Strelno, d. 24. Dezember 1901.  
 Königlich. Amtsgericht.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.  
 Königlich. Oberförsterei W t e l n o.  
 Am 7. Januar 1902, von vormittags 9 Uhr ab, sollen im Passuth'schen Gasthause zu Trischin an Borrdähen aus dem neuen Wirtschaftsjahr aus den Schutzbezirken: Trischin, Broje, Dombromo und Mokro:  
 564 Stück Kiefern-Bauholz und Bohlstämme L-V Kl., 1116 rm Kiefern-Kloben, 50 rm Kiefern-Knüttel, 42 rm Kiefern-Weiser I. Kl., 503 rm Kiefern-Weiser II. Kl., 19 rm Birken- u. Aspen-Kloben, 6 rm Birken- u. Aspen-Knüttel öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden. (155)

Infolge Ausscheidens des Herrn Max Eichenberg in Firma Hermann Rosehr Nachfolger aus unserer Gesellschaft ist das Stammkapital derselben auf 181 800 Mark herabgesetzt worden. (117)  
 Die Gläubiger unserer Gesellschaft werden gemäß § 59 des Gesetzes vom 20. April 1892 aufgefordert, sich bei uns zu melden.  
 Bromberg, 1. Januar 1902.

**Bereinigte Ziegeleien,**  
 Gesellschaft mit beschränkter Haftung  
 Carl Beck.

Die **Gewinnlisten** der **Rothen Kreuzlotterie** liegen zur Einsicht aus und sind auch käuflich zu haben bei  
**L. Jarchow, Wilhelmstr. 20**  
 Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Volksanwaltsbureau** Bindenstr. 9, I.  
**Gelegenheits-Posten**  
**Cotillon-Orden**  
 hat billig abzugeben  
**C. Junga, Bahnhofstr. 75.**

Zum Aufpolstern von **Sofas** u. **Matratzen**, sow. z. Anfertigung neuer Polsterarbeiten empfangt sich  
**G. Gehrke, Bahnhofstr. 66.**

**Jeder Pferdebesitzer** kaufmännischer stets scharfen **Patent-H-Stollen** (Kronentritt unempfindlich) mit neigiger **Fabrikmarke** L G  
 Neobahnungen weichen man zurück, da die Vorzüge d. H-Stollen bedingt sind durch eine besondere Stahl-Art, die nur wir verwenden.  
 (Man verlange neuesten Illustr. Katalog.)  
**Leonhardt & Co.**  
 Berlin-Schöneberg.

Niederlage bei Ludwig Kolwitz, Bromberg.

**Chinin-Lorbeer-Wasser** ist das wirksamste all. vorhandene Hauptmittel, d. d. Flasche 2 Mk. Weinverkauf bei  
**Gust. Otto, Freierur.**  
 Alte Pfarrstraße Nr. 7.  
 Nach Ausw. b. 3 Fl. franko Zust.

**Kofs** hat zu billigem Preise abzugeben  
 die Verwaltung der **Gasanstalt Katel.**

**Bei Blasenleiden** und ähnlichen Krankheiten sind **Santalin-Kapseln**

Bestandtheile: Ol. santali. ost-ind. 12.0. Extract. cubabar. 2.0. Extract. herniar. 3.0. Salol 3.0. M. f. caps. No. 50  
 das beste und bewährteste Mittel, Erfolg überraschend, das ohne Beeinträchtigung angewendet wird. Man verlange stets Santalin-Kapseln aus der Krebs-Apotheke, Wien, und weisse alles angeblich Bessere streng zurück.  
**Preis 3 Mark.** Bei Vereinfachung von 3 1/2 Mark franco eingeschrieben. **Discreter Versandt.** — Haupt-Depot: Krebs-Apotheke, Wien, I., Hoher Markt 8. Depot für Bromberg: Adler-Apotheke, O. Kupferder

D. R. G. M. 111 690. „Diabol“ Patentamtlich geschützt!



**Sicherheitschrank gegen Motten**

luftdicht verschlossen, in jeder Grösse, für jeden Haushalt passend und unentbehrlich zur Aufbewahrung von Teppichen, Gardinen, Kleidungsstücken, liefert allein für den Regierungsbezirk Bromberg u. angrenzende Kreise Westpreussens (64)

**Fr. Hege, Möbelfabrik, Bromberg.**

**Grösste Auswahl**



**Gummischuhe**

Beste Deutsche, Schweden und echte Russen. Damen von 1,70 Mk. an. Herren von 2,80 Mk. an. Winterschuhe zu ermässigten Preisen. Filzschuhe früher 1,80 Mk., jetzt 1 Mk.

**Ballschuhe. Ballschuhe.**

Erstes Bromberger Schuhwaren-Haus  
**B. Bruck,**  
 Ecke Friedrichstrasse u. Poststrasse. (113)

**Bestellungen**

auf die „Ostdeutsche Presse“ werden außer in der Haupt-Ausgabestelle, Wilhelmstr. 20, auch von den Zeitungs-trägerinnen sowie in den nachstehend aufgeführten Ausgabestellen angenommen:

- |  |  |
|--|--|
| Fräul. Barkow, Danzigerstr. 164.             | Herrn Kaufm. Jacob, Kupferstr. 62.         |
| Frau Rosenfeld, Danzigerstr. 23.             | J. J. Goerdel, Friedrichstr. 35.           |
| Herrn Kaufm. Schmidt, Danzigerstr. 46.       | Hohenstein, Postenstraße 34.               |
| Wolter, Rinfauerstr. 13.                     | Rosenfeld Nachf. B. Lotz, Polenerstr. 8/9. |
| Buzalla, Rinfauerstr. 32b.                   | Frau Schlinzig, Polenerstr. 16.            |
| Schamp, Rinfauerstr. 22/23.                  | Herrn W. Fietz, Polenerstr. 10.            |
| Kaufm. Brischke, Louisenstr. 21.             | Rfm. Bahr, Thalstr. 26.                    |
| Milanowski, Eftsa-bethstr. 21.               | Damaszyn, Schwedenstr. 13.                 |
| Cont, Eftsastr. 39.                          | Boldt, Schwedenstr. 83/84.                 |
| Bädermstr. Lenkelt, Mittelstr. 23.           | Reiss, Frankenstr. 2.                      |
| Mätzing, Brentenhoffstr. 21.                 | Schröder, Wilhelmstr. 35.                  |
| Hilfsten J. C. Vincent, Bahnhoffstr. 34.     | Gutsche, Friedenstr. 20.                   |
| Frau Gerhard, Victoriastr. 16.               | Walter, Chausseest. 14.                    |
| Herrn Hildebrandt, Gammstr. 17.              | Czepezyńska, „ 15 16.                      |
| Kaufmann Rosenberg, Brückenstraße 4.         | Raddatz, „ 8.                              |
| Russak, Friedrichsplatz 27.                  | Dojahn, „ 51.                              |
| Freitag, Varenstr. 7.                        | Strzyzewski, „ 85.                         |
| Gröger (Wiener Bäckerei), Wallstraße 19.     | Teubis, Friedenstr. 23.                    |
| Herrn Gebr. Schwadke, Kornmarkt 2.           | Knuth, Brünzenth. Nasserstr. 6.            |
| G. F. Andreas, Thormerstraße 63.             | Baessler, Brünnenthal, Dragonerstr. 34.    |
| Herrn Kaufm. Prenzel Nachf., Thormerstr. 11. | Kaufm. Starzynski, Nasserstr. 65.          |
|  | Neumann, Blücherstr. 7.                    |
|  | Kufel, Schrättersdorf 16 a.                |
|  | Gastwirth Reschke, Groß Varlesee 23.       |
|  | Schleich, Brünzenthöhe 23.                 |
|  | Bage, Weichselde.                          |
|  | Jahnke, Jägerhof.                          |

**Bei Alten, schmerzhaften Fussleiden**

(Offenen Füßen, eiternden Wunden etc.) hat sich das **Sell'sche Universal-Heilmittel**, bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungsmittel (Preis complet Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen beschwinden sofort. Anweisungen schreiben laufen fortwährend ein. Das Universal-Heilmittel, vermischt mit 4 goldenen Weizenblättern, ist **Leht nur allein** zu beziehen durch die **Sell'sche Apotheke, Osterhofen** (Niederb.)  
 Sell's Universal-Heilmittel, Gaze und Blutreinigungsmittel sind gesetzlich geschützt.



gibt es nicht mehr, seit **Seccol** existirt.  
 Einfach — billig — Erfolg verblüffend.  
**Daohpix-Gesellschaft Klemann & Cie.**  
 Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 8.  
 Auskunft, Prospekt, Muster etc. gratis.

**Der schönste Anstrich**

geht verloren, wenn Thüren u. Fenster mit scharfer Lauge abgewaschen werden. Darum nehmt immer **Dr. Thompson's Seifenpulver** mit dem **SCHWAN**. Das ist bequemer als alle Seifen u. macht den Anstrich wie neu.  
 Man verlange es überall!

**„Sehr nahrhaft und für Kranke sehr zuträglich ist der Zucker“**

(Professor Dr. Ernst von Leyden, Geh. Medicinalrath in Berlin, „Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik“, S. 242)

Postkollt überall hin franko gegen Nachnahme.

**Bülck's Kaffee-Mischungen**  
 sind anerkannt vorzüglich, sehr beliebt und weit verbreitet. Selbige genügen selbst den höchsten Ansprüchen.  
 Pfd. von 80 Pf. an.  
 Muster nach auswärts unter Angabe des Preises gegen 20 Pf. in Briefmarken.  
**Bülck's Misch-Kaffee**  
 Pfd. 60 u. 80 Pf.  
 Ein feiner gemahlener Kaffee, mit feinstem Surrogat gemischt, schmeckt bedeutend besser als reiner Bohnenkaffee zu gleichem Preise.  
**Weber's Kaffee-Gewürz, Weber's Feigen-Kaffee, Frank-Kaffee, Pfeiffer & Dittmer's Kaffee-Essenz.**

**H. Bülck Bromberg**  
 = Friedrichstraße 51 =  
 Eftkes Special-Geschäft und Versandt-Haus für Kaffee, Thee und Cacao.  
**Rabatt Marken**  
 gelangen von heute ab zur Ausgabe. Kunden, die aus meinem Geschäft nur Zucker entnehmen, wird diese Vergünstigung nicht zu Theil.  
 Das geehrte kaufende Publikum erhält eine Sammelkarte und enthält diese Karte bei der Erftausgabe fünf Rabattmarken vorgeklebt, die beim Einlösen der Karte mitzählen.

**Thee letzter Ernte,**  
 bezogen von den ersten Säusern, halte in eigenen Siebungen und eigenen Mischungen bestens empfohlen; die dem empfindlichen Kräfte widme die größte Sorgfalt, es werden feinschmeckende, frische und kräftige Sorten mit äußerster Vorsicht ausgewählt. Preise sind billig gestellt und stehen Muster nach auswärts gegen 20 Pf. in Briefmarken unter Angabe des Preises franko zu Diensten. (44)  
 Pfund von 1,60 an.

**Cacao garantiert rein**  
 Pfund von 120 Pf. an  
**Hafer-Cacao**  
 Pfund 1,20 Mk.

Postkollt überall hin franko gegen Nachnahme.

**Liebig's Fleisch-Extract.**  
 Schafft sofort kräftige Bouillon. Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse, etc.  
 1,15 Mk.  
 kostet jetzt das Pfund meiner feinsten Tafelbutter  
 Auf Wunsch auch in Adlerform ohne Preisverhöhung.  
 Fr. Landbutter von 85 Pfennig pro Pfund an.  
**Danzigerstr. 152.**

**Webber's Feigenkaffee**  
 ist seit Jahrzehnten bewährt und anerkannt. Verbessert Aroma und Geschmack des Kaffegetränks.  
**Otto E. Weber**  
 Radebeul - Dresden.

**Stollwerck's Adler-Cacao**  
 wohlschmeckend.  
 Garantirt rein. Schnell-löslich.  
 Dosen 1/2, 1/4, 1/8 Ko.  
 Mk. 2,40, 1,25, 0,65.  
 Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

**In den Alpenländern**  
 Oesterreichs trinkt man den besten Kaffee. Dieser wird erzielt durch Verwendung von  
**Andre Hofer's Salzburger Kaffeewürze** in Würfel-Form die ebenso weltberühmt ist wie der echte Feigen-Kaffee von **Andre Hofer** in Frellassing.  
 Niederlage bei: H. E. Lenke, Danzigerstr. 47; Reinhold Loosch, Bahnhofstr.; Wilh. Luckwald Nachf.; Roman Ludwik Friedrichsplatz 3; Gebrüder Nubel.

Freunden eines wirklich guten und sehr wohlbe-kömmlichen Traubenweines empfehle garantirt unberäufchten  
**1899er Rothwein.**  
 Der. Koll. in Böhmen v. 30 Ctr.  
 58 Pfd. per Eiter  
 u. in Koll. v. 12 Fl. an 60 Pfd. p. St. v. ca. 1/2 Ctr. Inhalt einchl. Gl. Probe u. Preis. unfont. Zahlreiche Anerkennungen.  
 Carl Th. Ohmen,  
 Coblenz a. Rhein 319  
 Weinbergbesitzer u. Weinbdl.

**Emser Pastillen** mit Plombe, dargestellt aus den echten Salzen der **König Wilhelms-Felsenquellen**, sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche** und **Verdauungsstörung**.  
 Zum **Gurgeln, Inhaliren** und zur **Verstärkung** des **Emser Wassers** beim Trinken benutze man das aus den nähnlichen Quellen gewonnene natürliche  
**Emser Quellsalz** mit Plombe.  
 Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Verpackung mit einer **Plombe** verschlossen ist und verlange ausdrücklich  
**Emser Pastillen** mit Plombe oder  
**Emser Quellsalz** mit Plombe.  
 Vorräthig in den Apotheken und Drogenhandlungen.

**Kupferberg Gold.**  
 Sekl-Marko I. Rangos in allen Weinhandlungen

**Apfelwein,**  
 Johannisbeerwein, vorzügl. Kirschstift empfiehlt (104)  
**Bromberger Obstweinfabrik**  
 Danzigerstr. 39/40.

**Edelwürze VANILLIN**  
 Zum Backen u. Kochen mit Zucker fein verrieben, in den seit 25 Jahren bekannten Päckchen zum Hausgebrauch.  
 1 Päckch. 20 Pfg., 5 Päckch. 75 Pfg. Koch- und Backrecepte, verfasst von Lina Morgenstern, gratis.  
**D. R. G. M.**

**Neu! Kugel-Vanille** in Kugeln, dosirt, dass eine Kugel 1 Tasse Thee, Milch, Kaffee, Cacao auf's feinste vanillirt, wodurch deren Wohlgeschmack überraschend gehoben wird.  
 Beutel mit 15 Kugeln 10 Pfg.

**Bestreuzucker** zum Bestreuen des Gebäcks an Stelle von Vanille-Zucker, in Beuteln à 10 Pfg.

Alle diese Packungen echt u. unter Garantie des Originalproductes der Erfinder des Vanillin, wenn mit Namen **Haarmann & Reimer** versehen.

**Haarmann's Vanillin** ist absolut frei von den schädlichen u. nerven-aufregenden Bestandtheilen, die in der Vanille enthalten sein können, dabei wohl-schmeckender u. unendlich viel billiger als Vanille-Schoten.  
 Generalvertreter:  
**Max Elb in Dresden.**  
 Zu haben in Bromberg bei:  
 Emil Boettger, Emil Chaskel, Johannes Creutz, Wilhelm Heydemann, Dr. Aurel Kratz, | Wolmarkt 3, Vict.-Drogerie | Rinkauerstr. 1, Emil Mazur, Carl Schmidt, Carl Wenzel. (259)

**Wohnungs-Anzeigen**  
 Gesucht vom 1. Februar 1902 **Wohn., 4 Zim. u. Nebengel.** f. d. Miethspreis v. 450—500 Mk. Offerten an Lenz, Czarnikau.

**Ein Laden u. Wohnung, ein Pferdestall** und Lagerräume bill. zu verm. Näh. bet Grams, Friedrichstr. 19.

Friedrichstraße 29 ist vom 1. April 1902 Wohnung u. v. 1. October 1 Laden u. Wohnz. verm. Zu erf. bei F. Kielczyński.

**Strasse Gnefens** sollen ein oder zwei Geschäftslokale zum 1. April 1902 oder später hergerichtet werden. (21) Bei baldiger Werbung finden Wünsche auf besondere Ausgestaltung oder Raumeintheilung volle Beachtung. **Emil Waldstein, Gnefen.**

**II. Etage**  
 7 Zimmer, Saal, Erker u. Balkon, der Neuzeit entspr. einger., Gartenbenutz. mit Pferdestall und Burgenst. v. sofort zu vermieten **Danzigerstr. 41, Winnicki.**

**Roonstraße Nr. 4**  
 eine kleine Wohnung, 2 Stub. nebst reichl. Zubehör für 300 Mk. zu vermieten. Das eine Einzelstube zu vermieten. (97)

1 Wohn. v. 3 Z. ist v. 1. Apr. ab zu verm. Näh. Schleierstr. 7, S. r.

**Möbliertes Quartier**  
 ist wegen Verlegung des Herrn Oberleutn. Ritter preiswerth zu vermieten.  
**Danzigerstraße 56, part.**  
 Al. möbl. Zimm. Polenerstr. 15 a. v. m.  
 Karstr. 14, 1 Tr. r. Gut möbl. Wohn. mit Schlafz. v. sof. z. verm.

**Ein möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten (107) **Gammstraße 15, partierc.**

2 möbl. Zimmer m. separ. Eingang von sofort zu verm. **Töpferstraße 14, partierc.**  
 Hierzu eine Beilage.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land. Bromberg, 3. Januar.

-g. Vereinarbeiter Adenschluß. Zu wenig beachtet wird eine polizeiliche Bekanntmachung, die in Nr. 103 des Stadtanzeigers enthalten ist und von großer Tragweite für die Inhaber offener Verkaufsstellen werden kann. Nur noch bis einschließlich Montag, 6. Januar liegen auf Zimmer 8 des Polizeibüros die Listen der am Adenschluß beteiligten Geschäftsinhaber zur Einsicht aus, auf deren Antrag oder nach deren Anhörung laut § 139f der Gewerbeordnung eine weitere Ausdehnung des Adenschlusses (also auf 8 Uhr abends und 7 Uhr früh) erfolgen kann. Das Gesetz bestimmt, daß auf Antrag von zwei Drittel der beteiligten Geschäftsinhaber der Regierungspräsident nach Anhörung der zuständigen Gemeindebehörden für alle oder einzelne Geschäftszweige anordnen kann, daß die Läden von 8 Uhr abends schon bis 7 Uhr morgens geschlossen sein müssen. Schon auf Antrag von 1/3 der beteiligten Geschäftsinhaber kann dies geschehen, wenn 2/3 derselben dafür stimmen. (§ 139 f. Abs. II der G.-O.) Da der Bundesrat bisher noch nicht bestimmt hat, in welchem Verfahren die erforderliche Zahl von Geschäftsinhabern festzustellen ist, so geschieht dies jetzt nach § 19 der Anweisung vom 24. August 1900 durch den Regierungspräsidenten. Hiermit beruht obige polizeiliche Bekanntmachung. Jeder Geschäftsinhaber ist daher verpflichtet, in den ausgelegten Listen nachzugehen, ob er auch mit den von ihm geführten Waarenartikeln in den betreffenden Geschäftszweigen aufgeführt ist. Versäumt er diese Pflicht und ist er nicht in dem betreffenden Geschäftszweige als beteiligter Geschäftsinhaber aufgeführt, so verliert er sein Stimmrecht zum eventuellen Antrage auf früheren, den sogenannten 8 Uhr-Adenschluß. Wenn z. B. von 15 in der Liste eingetragenen Hand Schuhmachern 5 den 8 Uhr-Adenschluß beantragen, so erfolgt solcher schon, wenn 10 dafür stimmen; und alsdann sind auch alle anderen Geschäfte, die u. a. Hand schuhe führen und deren Inhaber in die Liste dieses Geschäftszweiges als beteiligt nicht eingetragen waren, zum 8 Uhr-Adenschluß gezwungen. Kein Interessent sollte daher versäumen, sich von seiner Eintragung in die Listen der betreffenden Geschäftszweige zu überzeugen.

Vermissen wird seit einigen Tagen ein Hülfiler von der 9. Kompanie des 34. Hülfiler-Regiments. Derselbe war zum Besuch seiner Eltern nach Bromberg gegangen. Als er seinen Rückweg nach hier antrat, gaben ihm seine Eltern noch eine Streife Weges das Geleit, kehrt dann um, und der Sohn ging allein weiter. In Bromberg ist er aber nicht eingetroffen, und es fehlt auch sonst jede Spur von ihm. Die Vermutung liegt nahe, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

Die diesjährigen Kaisermanöver werden, wie das „Pol. Tageblatt“ eine frühere Meldung besagt, zwischen dem 3. und 5. Korps stattfinden.

Polnische Sammlungen. Zur Unterstützung der Familien der im Wreschener Prozesse Verurteilten sind bisher an Beiträgen zugegangen: Dem „Dziennik“ 23 504 Mark, „Kurjer“ 5580 Mark, „Drenowit“ 1115 Mark, „Wielkopolskanin“ 2090 Mark, „Gonic“ 2019 Mark, „Praca“ 5000 Mark, „Postemp“ 779 Mark, „Dziennik Kuj.“ 4796 Mark, „Gaz. Crub.“ 1508 Mark, „Gaz. Tor.“ 906 Mark, „Warsz. Polski“ 1851 Mark, „Dziennik Berl.“ 907 Mark, „Dziennik Sjonski“ und „Katolik“ 1960 Mark, „Dziennik Polski“ 12 795 Kronen, „Slovo Polski“ 25 592 Kronen, „Glos Narodu“ 2642 Kronen, „Mowa Reformna“ 11 081 Kronen, „Gaz.“ etwa 25 000 Kronen u. s. w., insgesamt gegen 120 000 Mark. - Für die aus den Gymnasien zu Thorn und Culm relegierten polnischen Abiturienten sind an Beiträgen 11 221,48 Mark eingegangen.

Vortrag im Deutschen Verein für Volkshygiene. Am 9. Januar findet der einleitende Vortrag in der ersten Sitzung des Deutschen Vereins für Volkshygiene hier selbst statt. Der Zutritt zu den Sitzungen ist frei; auf dem wichtigen Gebiet der Gesundheitspflege dürfte die gebotene Belehrung von allgemeinem Interesse sein.

Der Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes hält am nächsten Montag seine ordentliche Generalversammlung ab.

Erone a. B., 2. Januar. (Verschiedenes.) Einen recht traurigen Abschied hatten die Festtage in der Familie des Arbeiters Labudzinski in Montkowsk. Beim Verzehren des Gänseleins blieb dem L. ein Knochen splitter im Halse stecken, der den Tod des bedauernswerten Mannes am nächsten Tage zur Folge hatte. S. hinterläßt eine Witwe mit fünf noch unermöglichten Kindern. - Auf freiem Felde wurde jüngst der Besitzer Sohn Franzowski in Aufsicht von einem Wildschweine (Eber) angefallen. Um sich des Tieres zu erwehren, hefte der Ungegriffene seine beiden Hunde auf den Eber, während er selbst ihn mit einer Dummgabel kampfunfähig zu machen suchte. Das wühende gewordene Tier stürzte sich nunmehr auf Fr. und riß ihm mit dem Muffel die Gabel aus der Hand, wobei es ihm die Kleidung zerriß. Es hätte den nunmehr entwaffneten Fr. jedenfalls übel zugerichtet, wenn ihn seine beiden Hunde aus der gefährlichen Lage nicht befreit und das Tier in die Flucht gejagt hätten. - Beim hiesigen Standesamt wurden im Jahre 1901 angemeldet: 188 Geburten, 32 Eheschließungen und 132 Sterbefälle; beim Standesamt Althof: 170 Geburten, 31 Eheschließungen und 99 Sterbefälle. - In der gestrigen Quarantänierung der Schuhmacherrinnung wurde Schuhmachermeister Emil Hoffmann zum Obermeister gewählt, des weiteren Schuhmachermeister Hepte als Beiführer, während die ausführenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt wurden.

Warschau, 31. Dezember. (Städtisches.) Bei der Erziehung eines Stadtverordneten der 3. Abteilung wurde Herr Bürgermeister Helmig gewählt. Sein Gegenkandidat, ein Pole, unterlag.

Katell, 2. Januar. (Kirchliches, Statistisches.) In der Parochie Katell sind im vergangenen Jahre 283 Kinder und zwar 142 Knaben und 141 Mädchen getauft; hiervon verstarben 47 Kinder. 188 Personen (und zwar 97 männliche und 91 weibliche) sind im Jahre 1901 gestorben. Getraut wurden im verfloffenen Jahre 59 Ehe-

paare. Das Abendmahl haben empfangen 3861 Personen. Haus- und Kirchenkollekte ergaben 1406 Mark, während Missionsträger in stillen Gaben und durch Sammelbüchlein einen Ertrag von 385 Mark lieferten. Zur Weihnachtsbescherung wurden 200 Mark aufgebracht. - Im Standesamtsbezirk Katell (Stadt) sind im Jahre 1901 verzeichnet: 60 Eheschließungen, 330 Geburten, 231 Sterbefälle einschließlich 6 Totgeburt. Im Vorjahre hatten 70 Eheschließungen, 318 Geburten und 285 Sterbefälle stattgefunden.

P. Wongrowitz, 2. Januar. (Feuer.) Städtisches Auszeichnung. Hier wurde der Sylvesterabend durch Feuerlärm gestört. Gegen 11 Uhr abends war in einem Stallgebäude des Hausbesizers Poiniski, Klosterstraße 27, Feuer ausgebrochen, das in den aufgeschichteten fertigen Tischlerarbeiten reiche Nahrung fand und sich schnell entwickelte. Durch das schnelle und umsichtige Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr wurde das an den brennenden Stall anschließende Nachbarwohnhaus erhalten. - Die Magistratsmitglieder Duhme, Freudenthal und Bernhard Rothmann, deren Wahlperiode abläuft, wurden in der letzten Stadtverordnetenversammlung wiedergewählt. Apothekenbesitzer Dr. Brebow hat sein Ehrenamt als Stadtverordneter und Stadtverordnetenvertreter niedergelegt. - Am 1. d. M. erhielt das Dienstmädchen Auguste Kosmann hier für 40jährige treue Dienstzeit beim Dr. Wertens von der Kaiserin ein goldenes Kreuz. Bürgermeister Weinert überreichte der rüstigen Jubilarin die Auszeichnung.

A. Kolmar i. P., 2. Januar. (Ermittelter Dieb.) Der Täter, welcher den Einbruchdiebstahl bei dem Sigarenfabrikanten Taubenstahl hier am 25. Dezember verübt hat, ist heute in der Person des sechzehnjährigen Widerlehrlings Karl Klatt von hier ermittelt worden. Klatt ist heute verhaftet worden und hat die That auch bereits eingestanden.

S. Nowakow, 2. Januar. (Zum Tode des Kommerzienraths Lewy.) Nach einem hier eingelaufenen Telegramm wird die Leiche des Kommerzienraths Lewy morgen früh hier eintraffen. Die Leiche soll vom Bahnhof nach der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes befördert werden. Die Beerdigung findet Montag um 2 Uhr statt. Mit der Dekoration der Leichenhalle wurde der Gärtner Juchz betraut.

Pofen, 2. Januar. (Der Neujahrsempfang beim Erzbischof.) Dr. von Stabrowski fand gestern zwischen 12 bis 1 Uhr im erzbischöflichen Palais statt, wobei sich Hunderte von Gratulanten einfanden. Der größte Teil der Geistlichkeit hatte schon Sylvester seine Glückwünsche dargebracht und zwar gratulierten am Vorabend die Domherren, ferner die Professoren und Lehrer des Priesterseminars, die Beamtenschaft des erzbischöflichen Konfistoriums und die Geistlichen der hiesigen Pfarriken. Am Neujahrstage hatten sich zur Gratulation die Mitglieder polnischer Intelligenz und zwar vor allem Vertreter des Adels, Abgeordnete, zahlreiche Rechtsanwälte, Aerzte, die Leiter größerer polnischer Institute u. s. w. eingefunden. Den Geistlichen, die am Sylvesterabend gratulierten, dankte Erzbischof Dr. von Stabrowski in einer besonderen Ansprache. (Pol. Tz.)

E. Pofen, 2. Januar. (Städtisches, Polnische Demonstration.) In der heutigen ersten Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahre führte Oberbürgermeister Witting die zu unbesoldeten Stadträten gewählten Herren Kaufmann Wahlan und Baumeister Hoffmann in ihre Ämter ein. Einen interessanten Verlauf nahm Johann die Wahl des Stadtverordnetenvorsitzenden für 1902. Bisher besetzten die Freisinnigen diesen Ehrenposten, und auch der vorjährige Vorsitzende, Dr. Lewinski, wurde mit 27 von 52 abgegebenen Stimmen gewählt. Dr. Landsberger erhielt nur 22 Stimmen. Die Wahl des Dr. Lewinski dürfte auch dem Magistrat durchaus genehm sein. - In der Sylvesternacht demonstrieren die Polen hier stark durch den Ruf: „noch ist Polen nicht verloren.“ Die Demonstration war offenbar wohl überlegt, da sie in großem Umfange stattfand.

Pofen, 2. Januar. (Geheimer Regierungsrath und General-Landchaftsrath.) Dr. von Stabrowski, der Synodus der Pofener Landtschaft, ist am 1. Januar in den Ruhestand versetzt und zu seinem Nachfolger dem Vernehmen des „Pol. Tz.“ nach Regierungsrath Schwabe bestimmt worden. Herr Klose ist am 17. November 1828 in Kiefernfeld in Oberösterreich geboren. 1850 wurde er bei dem Appellationsgericht zu Breslau als Auditor verpflichtet, 1857 zum Gerichtsassessor und 1859 zum Kreisrichter in Kolmar i. P. ernannt. 1862 trat Herr K. zunächst als Hilfsarbeiter bei der hiesigen Landtschaftsadministration ein, 1863 wurde er als Landtschaftsrath mit der Befugnis zur Vertretung des Synodus angestellt. Durch Kabinettsordre vom 13. September 1882 wurde ihm der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen. 1888 wurde Herr K. zum Synodus der hiesigen Landtschaft ernannt.

Pofen, 31. Dezember. (Deutscher Religionsunterricht.) „Polnische Lehrzeitung“ schreibt: Die Behauptung der polnisch-katholischen Geistlichkeit, daß eine Erteilung des Religionsunterrichts in deutscher Sprache selbst auf der Oberstufe der Volksschule keine gründliche und allseitige religiöse Unterweisung der von Hause aus polnisch sprechenden Jugend ermöglichen kann durch praktische Erfahrungstatsachen widerlegt werden. In den südböhmischen Kreisen uners. Bezirks gibt es eine beträchtliche Anzahl von Ortshäusern, deren Bewohner - theils polonisierte ehemals eingewanderte Deutsche, theils wirkliche Polen - vorwiegend zur evangelischen Kirche gehören. Die Familienprache ist hier überall ohne Ausnahme die polnische. Wenn die Kinder in die Schule eintreten, ist ihnen mithin die deutsche Sprache ebenso fremd, wie den polnisch-katholischen Schülern. In den evangelischen Schulen dieser Gegend, deren Zahl eine nicht unbedeutende ist, und die unter ganz denselben Verhältnissen arbeiten, wie die polnisch-katholischen Schulen, wird der Religionsunterricht auf allen drei Stufen nur in deutscher Sprache erteilt. Zwar bereitet

er auf der Unterstufe nicht geringe Schwierigkeiten, und selbstverständlich kann damit nicht sofort eingeseht werden. Auch nach Beginn kann er sich nur in den allereinfachsten Formen bewegen. Auf der Mittelstufe jedoch geht es schon besser, da der inzwischen gewonnene deutsche Sprachschatz der Kinder eine Erläuterung der wichtigsten religiösen Begriffe und dementsprechend auch eine Erweiterung des Stoffes ermöglicht. Wenn die Schüler in die Oberstufe eintreten, sind sie in stände, mit demselben Erfolg wie deutsche Kinder am Religionsunterricht teilzunehmen. Schreiber dieser Zeilen hat früher an einer einlässigen deutsch-evangelischen Schule unterrichtet, während er nun schon seit mehreren Jahren an einer gleichartigen uraltaquianisch-evangelischen Schule thätig ist, somit obige Behauptung aus Erfahrung bestätigten kann. Es läßt sich auf der Oberstufe der uraltaquianischen Schule derselbe Stoff unter gleich reger und verständnisvoller Theilnehmung der Schüler behandeln, wie in der rein deutschsprachigen. Viele Kollegen hiesiger Gegend werden derselben Ueberzeugung sein. Was nun in evangelischen Schulen möglich ist, sollte das nicht ebenfalls in katholischen durchführbar sein? - Unverständlich ist es aber, daß in den evangelischen Kirchen des fraglichen Gebietes der Gottesdienst in polnischer Sprache abgehalten wird (!). Ich weise nur auf die Kirchen in Ostrowo, Adelnau, Schildberg und Schwarzwald hin; doch giebt es noch etliche andere. Der Fortschritt der deutschen Sprache wird dadurch nicht gefördert, sondern gehindert. Es muß dem Kinde zum mindesten sonderbar vorkommen, wenn es nach deutschem Schul- und Konfirmandenunterricht der polnischen Predigt lauscht und am polnischen Kirchengesang sich theilnimmt. Bemerkte sei noch, daß in den genannten Kirchen nach dem sogenannten „polnischen Gottesdienst“ auch in deutscher Sprache Gottesdienst abgehalten wird, der aber gewöhnlich nur sehr schwach besucht ist und in manchen Kirchen deshalb alle 14 Tage nur einmal stattfindet. Wir wollen hoffen, daß mit diesem veralteten Brauche einmal gebrochen wird. Es würde die fragliche Wohnerschaft, die eigentlich nicht recht weiß, ob sie sich deutsch oder polnisch nennen soll, sich ihres Deutschthums klarer bewußt werden.

Pofen, 2. Januar. (Fürchtbarer Selbstmord.) Heute früh 10 Uhr stürzte sich, wie die „Pol. N. Nach.“ berichtet, ein unbekannter, anscheinend dem Arbeiterstande angehörender etwa 40 Jahre alter Mann beim Herannahen des Schneidmühlers Personenzuges von der Eisenbahnbrücke der Kapomier hinab, fiel zwischen die Maschine und den Dampwagen des Zuges und wurde von demselben etwa hundert Schritte weit mitgeschleift, wobei der Körper des Unglücklichen größtenteils verstümmelt wurde, jedoch nach wenigen Minuten der Tod eintrat. Die Leiche, bei der keinerlei Ausweisepapiere vorgefunden wurden, wurde nach der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses geschafft.

Wreschen, 1. Januar. (Beschlagnahme Photographieren.) Bei dem Photographen Zumanek in Wreschen wurden alle photographischen Platten, die „Szenen aus dem Wreschener Prozesse“ aufweisen, polizeilich beschlagnahmt.

Schwes, 2. Januar. (Besichtigung.) Die Güter Koslowo, Starzewo und Starzewo, zuletzt einem gewissen Rebel in Charlottenburg gehörig, sind bei der vor den Feiertagen stattgefundenen Zwangsversteigerung von dem früheren Besitzer, Rentier Nachjanski in Charlottenburg, wieder zurückgekauft. Bei Gelegenheit seiner Anwesenheit hat Nachjanski den hiesigen Armen ohne Unterschied der Konfession ein Weihnachtsgeld von 150 Mark gestiftet.

Gradenitz, 2. Januar. (Ein plötzlicher Tod.) hat dem „Ges.“ zufolge den Buchdruckereibesitzer Georg Jalkowski aus Gradenitz am Neujahrstage dahingerafft. Herr J. war am Mittwoch nach dem Bahnhof geeilt, um mit dem 8.25 Uhr früh abgehenden Zuge nach Marienwerder zu reisen. Zwischen Wosfarten und Roggenhausen erlag Herr J., der wohl infolge von Ueberarbeitung an Nervosität des Herzens litt und sich durch überhasteten Gang nach dem Bahnhof echauffirt hatte, im Kupee einem Herzschlage und verschied auf der Stelle.

Witafsburg, 30. Dezember. (Zwei Kinder vertauft.) hatten zwei Taufgesellschaften beim Taufbuhl. Die „Elb. Ztg.“ erzählt den launigen Vorgang wie folgt: „Am zweiten Feiertage ließen mehrere Eltern ihre neugeborenen Kinder in der Kirche taufen und verammelten sich nach der Taufe mit den Vätern bei einem Kaufmann zur Nachfeier. Dorthin hatten sie auch die Taufkinder mitgenommen. Als die Taufgesellschaften des Guten genug gethan hatten, traten sie die Heimfahrt an. Als die letzte der Mütter aufbrechen wollte, sah sie wohl, daß das Kind in ein anderes Tuch eingewickelt war, aber nichts Böses ahnend, entfernte sie sich. In ihrem Wohnorte angekommen, erkannte sie mit Schrecken, daß sie ein fremdes Kind, einen Knaben, in den Armen hielt, während sie doch ein Mädchen zur Taufe gebracht hatte.“

Bunte Chronik.

Alpenrade, 2. Januar. Ein bei der hiesigen Ahderei lebenden eingegangenes Telegramm meldet, daß sämtliche vermählte Mannschaften vom Dampfer „Clara“ bei Hobau glücklich gelandet und somit die gesammte Mannschaft gerettet ist. Der Dampfer „Clara“ war nach der Strandung zunächst wieder abgelaufen, ist aber dann im tiefen Wasser gesunken und das Schiff ist total verloren.

Berlin, 2. Januar. In der Brenzlauer Straße entgleit gestern Abend eine Anhängewagen der Straßenbahn und geriet auf das Nebengeleise, wo er von einem entgegenkommenden Straßenbahnwagen fast völlig zertrümmert wurde, während diesem der Vorderraum abgerissen wurde. Zwei in dem Anhängewagen sitzende Fahrgäste wurden schwer verletzt.

Meißen, 2. Januar. Das „Meißener Tageblatt“ trat gestern in seinen hundertsten Jahrgang ein. Der Inhaber des Blattes, Heinrich Klinitzsch, dessen Familie das Blatt seit seiner Gründung besitzt, empfing aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche von Behörden, Gesellschaften u. s. w. Er errichtete eine Stiftung für die Altersversorgung seines Personals.

Kiautschou im Frieden lernen wir kennen, wenn wir den Inzeratentheil der in Tsingtau

wöchentlich einmal erscheinenden „Deutsch-Asiatischen Warte“, der einzigen dort erscheinenden Zeitung von Bedeutung, durchmustern. Da sind, was bei uns Deutschen ja zuerst in Frage kommt, zunächst einmal eine ganz beträchtliche Menge von Annoncen, die für das Leibes Nahrung sorgen: „La. Serbelatwurft, weisfälligen Schinken, Konfitüren, Nudeln in Gelee, pommerische Gänsebrust, Pumpernickel etc. empfehlen“ u. s. w. Dann: „Weiße und rote Weine, Marjala, Vermouth, Cognac der feinsten Marken, Wortabessa, Mailänder Salami, Emmentaler, Gorgonzola- und Parmesan-Käse soeben frisch eingetroffen.“ Gleich darunter kommt: „Es ist erreicht“ und „Neueste Ansichtspostkarten jeden Genres“. Stets frische Waare giebt es in der Schlächterei und Wurstfabrik en gros und en detail bei zugerechter reellster Bedienung. Gleich unter der Schlächterei stand dann merkwürdigerweise: „Japanischer Tätowierer neueste Gedanken in allen Farben“, und ein Landsmann dieses Jüngers der Kunst macht bekannt, daß er sein photographisches Atelier einem geehrten Publikum in empfehlende Erinnerung bringt. - Aber auch für geistige Nahrung wird gesorgt, denn eine „Buch-, Papier- und Musikalienhandlung hat großes Lager in Büchern jeglicher Art, gut fortirte Auswahl beliebter Salonstücke und einen Journalleserzettel.“ - Dann kommt Sportliches, einer hat „Herbe zu verkaufen und zu vermieten“, die andere offerirt „Komplette Herren- und Damenstiel“, ein dritter „Badeanzüge in allen Größen“, ein vierter „Croquet- und Tennispläne“, ein fünfter Fahrkräder, und so geht es weiter. - Industrie und Handwerk ist in großer Auswahl vertreten. - Vergnügungen bieten ein Paradiesgarten auf irgend einem Bierdorf, wo allsonntäglich und verchiedene Hotels und Gasthäuser, in denen auch regelmäßige Militärkonzerte stattfinden, auch sind verchiedene Regelsabende noch an einigen Tagen der Woche frei. - Toilette und Mode thun das ihre bei Seppel, wo man für 1,50 Dollar zwölfmal rasirt werden kann, und beim Schneidermeister Chong Ching, der die Anfertigung nur elegantester Herrenmoden übernimmt. - Der in anderen deutschen Kolonien sich fühlbar machen Damenmangel scheint im Kiautschou-Gebiet nicht zu herrschen, wenigstens sucht niemand „mangels Damenbekanntschaft auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin“, im Gegenteil: „Eine gebildete junge Dame aus bester deutscher Familie u. s. w. u. s. w. wünscht als Gesellschafterin Aufnahme u. s. w. weniger auf Gehalt... engster Familienanschluß Verbindung.“

Ein Vorläufer Marconis. Eine traurige Geschichte von dem Erdenwallen eines merkwürdigen genialen Mannes, der vor fünfzig Jahren bereits Experimente mit drahtloser Telegraphie angestellt hat, erzählt anlässlich der jüngsten Erfolge Marconis ein englisches Blatt. Wenn man über eine Entdeckung berichtet, heißt es da, so muß man die Ehre geben, wem Ehre gebührt. Wir müssen daher dem Andenken an James Bowman Lindsay, der in England als erster auf eine Methode der drahtlosen Telegraphie hinwies, den schuldigen Tribut zollen. Sein ganzes Leben hindurch darbt er, um die Materialien für seine zahlreichen Experimente zu kaufen. Das einzige Zimmer aber, das er bewohnte, war im Jahre 1835 bereits elektrisch erleuchtet! In demselben Zimmer schrieb er auch einen Theil seines Werkes in 50 verchiedenen Sprachen, dessen Niederschrift sich in einem Glasfaß des Dundee-Museums befindet. Lindsay war 1799 in Carmylie geboren und lernte weben; aber von seiner frühesten Jugend an bemühte er sich, sich selbst fortzubilden. 1821 wurde er Student in St. Andrews, und er betrieb die Weberei während der Universitätsferien. 1829 wurde er Dozent und Lehrer an dem Wattle-Institut in Dundee. Nach Beendigung seiner Kurse studirte er Theologie, erwarb aber niemals einen Grad. 1841 wurde er mit einem Gehalt von 1000 Mark zum Lehrer am Gefängnis von Dundee ernannt. Er studirte fleißig Naturwissenschaften, machte viele Entdeckungen und veröffentlichte zahlreiche Werke. Möglicherweise gebrauchte er als erster das elektrische Licht; er beleuchtete damit nicht nur sein eigenes Zimmer, sondern stellte auch 1835 in Dundee eine elektrische Lampe öffentlich aus. 1845 wies er auf die Möglichkeit hin, den elektrischen Telegraphen auf Amerika auszuheben. Im Jahre 1853 stellte er nun die Behauptung auf, daß man ohne Verbindungsdrähte durch das Wasser eine elektrische Verbindung herstellen könnte, und 1854 ließ er seine Erfindung patentieren. In London und Portsmouth machte er in demselben Jahre mit Erfolg Versuche mit drahtloser Telegraphie durch das Wasser auf 500 Yards Entfernung. 1859 telegraphirte er auf diese Art über den Tay in Glencairg, wo er etwa eine halbe englische Meile breit ist, und hielt vor der in Aberdeen versammelten „British Association“ einen Vortrag. In Gegenwart der Mitglieder machte er in den Aberdeen Docks Versuche, die die Wichtigkeit seiner Theorien mit Erfolg bewiesen. Sein prophetischer Geist erhielt auch aus folgendem Inzerat einer Dundee Zeitung aus dem Jahre 1854: „Häuser und Städte werden in kurzem Zeit durch Gas durch Elektricität erleuchtet, durch diese statt durch Kohlen erpeit und die Maschinen durch diese statt durch Dampf betrieben werden, und alles gegen geringe Kosten“. Zweifellos wird die Zeit kommen, in der die Stadt Dundee das Andenken an Lindsay ehren wird. Wenige Männer haben mit so viel Ernst gegen die Armuth gekämpft und so viel vollbracht wie er; denn Lindsay's Leistung als Sprachkennner war ebenso beachtenswerth wie seine wissenschaftlichen Entdeckungen. James Lindsay, der „gelehrte Weber aus Carmylie“, starb 1862. Sein Zimmer in einem Stockwerk in der Nähe des Hafens war rundherum mit Büchern umgeben, und auf dem Fußboden lagen die Bücher aufgestapelt. Sein großes Werk im Manuscript, das Wörterbuch in fünfzig Sprachen, lag auf dem Tisch. (Woff. Ztg.)

Büchermarkt.

„Der Numismatiker.“ Unter obigem Titel erscheint von heute ab in Danzig (Verlag: S. B. Kabane daselbst) eine Monatschrift für numismatisches Sammelwesen, Versteigerungen und Münzkunde. Nr. 1 enthält u. a.: Zur Münzgeschichte Preußens (1756-63) und der im siebenjährigen Kriege befehten preussischen Landesheile (1758-1762). Die englischen Privatmünzen (Tolen) älterer und neuerer Zeit. Sprache und Münze.

# Annemarie.

Roman von Mary W. Sch. - K. A. S. t. n. e. r.

Gagaga! Duuquall! Kikeriki! Bauwan! Ichrie, grunzte, gaderete, quakte es auf dem großen, steingepflasterten Hof des Gruberschen Anwesens. Das ganze Viehzeug plarrte und schrie wild durcheinander, die Hunde sprangen in großen Schüben, heulende Schmerzstöne ausstößend, vor dem großen, wuschschraubenden Manne, dem Herrn des Hauses, Matthias Gruber, davon, der mit einer langen Hundeweiche in der Mitte des Hofes stand und jedem Individuum, sei's Thier oder auch Mensch, das in seine Nähe kam, einen kräftigen Hieb verleihte. Die blauen, verschwommenen Augen fixierten wühend nach einem Opfer umher, Knecht, Magd oder Frau, ganz einerlei. Aber alles Menschliche war entflohen und hielt sich sorgsam in den verschiedensten Winkeln versteckt. Der Herrbelnecht brüllte sich unter den wilden Braunen, der keinen außer ihm, auch den Herrn nicht, an seine Kruppe ließ; die Mägde schlossen sich in die Milchammer ein, und der Saubub verdrückte sich unter seine Schweine. Nur in der Tenne, deren Thorflügel weit offen standen, drohten furchlos die fünf Knechte auf das Getreide los, sich wohl beschützend von ihren mächtigen Dreckschlegeln, unter die sich der Herr, trotz seinem Stoller, wohl nicht wagen würde.

Klatsch, Klatsch! Die Peitsche saufte durch die Luft ins Leere, begleitet von wüsten Klängen. Der Mann machte einen beängstigenden Eindruck mit den diegeschwollenen Adern in dem hochrothen Gesicht. Jeden Augenblick konnte ihn der Schlag treffen.

„Verdammt, verdammt! Himmelsalterment, wo sind die Hundsfötter?“ knurrte er und drehte sich schnelnd um sich selbst. „Ma-gda-lena! Ma-gda-lena!“

Keine Antwort erfolgte. Aus dem Dachfensterchen im Giebel des ansehnlichen Hauses neigte sich ein Frauenkopf, zog sich aber augenblicklich wieder zurück. „Keine Furcht in dem Weibsbild! Himmelsdonnerwetter! Ich schlag ihr die Knochen — die Knochen schlag ich ihr aus dem Leib!“ Wieder saufte die Peitsche vielbeschwerdend durch die leere Luft.

Der tieere Blick wanderte suchend umher und blieb an dem Hofthor haften. Da stand ein Kerl — Wer war denn der Kerl? — Sollte nur herankommen, der Kerl! Was hatte er seinen Schädel zu schüttern und zu lachen, der Halunke? Heran mit ihm, dann konnte er die Peitsche schmecken.

Anton — er war es — kam, die Hände in den Hosentaschen, die Mütze schief gefetzt, langsam auf seinen betrunkenen, wühenden Schwager zu und blieb, erschaut den Kopf schüttelnd, vor ihm stehen. In der Tenne ließen sie die Dreckschlegel sinken und stellten sich erwartungsvoll unter das Thor.

„Was ist denn los, Schwager?“ fragte Anton lachend.

„Schwager? Der Teufel ist Dein Schwager!“ knurrte Herr Gruber und glotzte ihn mit den blutunterlaufenen Augen wild an. „Scher Dich zum Teufel, Halunke!“

Anton schüttelte den Kopf noch erstaunter. Daß sein Schwager, wenn er angetrunken, von einem höllischen Zehnjorn besessen sei, hatte er schon öfter gehört, aber gesehen hatte er ihn nie so.

„Ich bin's, der Anton“, lachte er, „kennst Du mich nicht?“

Gruber spreizte die Weine, stellte sich fest darauf, stemmte die Fäuste in die Seiten und beugte sich gegen Anton vor.

„Kennst Du mich nicht?“ höhnte er mit einer Grimasse. „Ich bin der Anton, der laubere Anton bin ich. Der Herr von Habenicht. Kommt zu mir der Kerl und sagt, daß er der Anton sei.“

Anton sah, daß die rechte Hand mit der Peitsche sich verächtlich bewegte; aber wie er auch sonst sein mochte, Kourage hatte er.

„Geh in Dein Bett, Schwager!“ drängte er, trotz der Flut von Klängen, die auf ihn niederhagelten. Die Knechte, die ihren Herrn kannten, winkten Anton, zu gehen. In dem Zustand war nun einmal nichts mit ihm anzufangen; da war er wie ein wildes Thier.

„Daß mich in Ruh!“ brüllte Gruber. „Das ist mein Hof, hier bin ich Herr! Ich brauche keine Fremden da, verstehst, keine Schnüffler, keine Dreinsieder.“

Und indem er sich blitzgeschwind rundum drehte, ließ er die Peitsche zischend um sich fahren, bis sie klatschend auf Antons Rücken niederfiel.

(Nachdruck verboten.)

# Mytilini.

Eine nachträgliche Betrachtung von U r a b e f f e n d i.

Mitten im Ionischen Meer, umhüllt von blauen Wogen, liegt das jagendunobene Eiland Lesbos. „Die Perle der griechischen Inselwelt“ nannte es einst der Freiheitsheld Ypsilanti, und wenn diese Bezeichnung auch etwas enthusiastisch klingt, so wird doch niemand, der nur für kurze Zeit dort gewilt hat, sich den eigenartigen Reizen der Insel verschließen können. Es weht eine eigene Luft daselbst, bei jedem Schritt wandeln wir auf den Spuren der Mythe und Historie. Hier der Felsen, von dem Sappho sich in altergrauer Vorzeit aus Gram um die Treulosigkeit ihres geliebten Phaon ins Meer stürzte, dort die Höhle, in der die Lamen gehaut haben sollen, weiter südwestlich, wo die Kallombucht tief ins Land schneidet, inmitten waldiger Höhenzüge das blumige Thal, welches in althellenischer Zeit als der Schauplatz wilder Titanenkämpfe galt. Erratische Felsblöcke, zerissen und selbstsam gegliedert wachsen ringsumher aus dem zerklüfteten Erdboden empor, dazwischen spritzen blaue und rote Orchideen, mit ihren Wurzeln nur oberflächlich an dem Gestein haftend, unterbrochen durch die giftige gelbe Vogelblume — wie der Volksmund die betäubend duftenden Blüten nennt. Eine Szenerie voll schauerlicher Großartigkeit und zarter idyllischer Lieblichkeit zugleich! Wer dächte auf Lesbos nicht auch an die launenhafte Geliebte Catull's, die dort geboren ward!

Freilich, die Lesbier von heute wissen von allen diesen Dingen nichts, sie bekümmern sich ebenso wenig um die Vergangenheit, als um die Weltkämpfe der Gegenwart. Sie sind ein malerisch aussehendes Völkchen, das sich recht und schlecht von Weinbau und Fischerei nährt, schlau und durchtrieben in seiner Art, beständig schimpfend auf die Türken mit ihrer angeblichen Tyrannie, aber doch sind sie wohl kaum imstande, anzugeben, worin diese Tyrannie denn eigentlich besteht. Ein Volk, das in gewissem Sinn in Kinderunschuld lebt und kaum Kenntnis besitzt, daß ihre Insel eine große strategische Bedeutung hat und den Zugang zu Smyrna, dem Haupthandelsplatze Kleinasiens öffnet und schließt. Strategier! Als ob ein Lesbier überhaupt wüßte, was das Wort bedeutet! Kein Wunder, daß diese harmlosen Leutchen große Augen machten,

Mit einem Woh- und Wuthschrei, der ein Echo im Dachkammerchen und der Tenne fand, sprang Anton zurück, nahm einen Anlauf und warf sich mit einem Satz auf seinen Schwager.

Die Hunde heulten auf. Aber eingebet der vor kurzem erhaltenen Schläge enthielten sie sich der Parteinahme für ihren Herrn. Auch die Knechte kamen heran, aber mehr als Zuschauer, denn als Helfer.

Die Peitsche flog in weitem Bogen fort, der wüthige Mann kam ins Wanken; während er nach vorn schlagen wollte, sprang Anton hinter ihn, drehte sich blitzgeschwind und packte ihn um den Hals. Hupp, hatte er den Schwager rücklings auf seinem Rücken, und trug ihn trotz seines Schreiens und Strampelns über den ganzen Hof bis in das Haus hinein, wo er ihn in der Wohnstube auf das breite, schwarzleberne Sofa warf.

Nun mußte es ein Unglück geben. Die Knechte drängten unter die Thür; über die Stiege herunter eilte hülfesuchend Frau Magdalena, die das Schredliche von der Dachkammer aus mit angesehen.

In der Stube aber blieb alles ruhig. Matthias Gruber blieb, alle viere von sich gestreckt, wie ihn Anton hingeworfen, gemüthlich auf dem Sofa liegen und suchte sich langsam von seiner grenzenlosen Ueberraschung zu erholen.

Sein Born war versiegen. Ein Lachen kitzelte ihm die Kehle, als er zu Anton aufschaut, der, über ihn gebeugt, mit funkelnden Augen seine Bewegungen beobachtete. Der kleine, schwarze, kette Kerl erschien ihm überaus drollig.

Gruber schloß die Augen, schlug sie dann wieder auf und lachte, daß es ihm schüttelte.

„Kannst schon Ruh geben jetzt, Anton“, prustete er; „steht da wie eine Tigerkatze über ihrem Opfer. Komm her, Lene!“ — die „gute Partie“ streckte zitternd ihren Kopf zur Thür herein — „thu ihn weg, er beißt mich sonst noch. Bist ja ein Teufelskerl, Du! Bring eine Flasche, Lene, daß wir Verführung trinken können, Dein Bruder und ich.“

Die Knechte schlichen davon. Sie sahen sich vielbedeutend an. Was das war das Mittel? Das mußte man sich merken.

Im Hofe wurde es wieder ruhig. Die Hunde hörten zu bellen auf, das Geflügel zog sich in eine Ecke zurück, um mit eifrigem Geschnatter den merkwürdigen Vorgang zu besprechen. Der Herrbelnecht und der Saubub kamen aus ihren Verstecken heraus, die Mägde schlossen die Milchammer wieder auf; und alle latschten aufatmend dem brüllenden Gelächter, das aus der Wohnstube in den Hof drang.

Der Anton und die Annemarie lebten nach dem verunglückten Besuch bei den Eltern, von denen sie sich umsonst Hilfe versprochen, in der armseligen, bettelhaften Art weiter, an die sie sich allmählich gewöhnten. Sie verbienen wenig, brauchten wenig und kamen immer mehr herunter.

Trotzdem freute sich Annemarie täglich aufs neue über den Muth, mit dem sie ihr Eigenthum verteidigt hatte; und Anton freute sich über die behauptete Freiheit. Mit Schreden dachte er an die angedrohte Elaverei in der Dachstube. Nur keinen Zwang, den konnte er nun einmal nicht vertragen. Ein Mensch wie er . . . auch der Schwager Gruber sagte so.

Der stolze Herr Schwager war seit der Hudepackgeschichte von neuem mächtig herabgelassen geworden gegen den Anton. Eines Tages ließ er den Wagen halten, als er vorbeifahrte, und fragte, wie es ihnen gehe. Dann lud er den Anton ein, aufzusitzen und mitzufahren.

Das war eine Fahrt nach unseres Antons Geschmack. Wie ein Fürst in die Kissen zurückgelehnt, eine hochfeine Zigarre zwischen den Zähnen, die ihn der Schwager geschenkt — da konnte er aus sich herausgehen. Gruber wollte sich halbtoth lachen über seine Scherze und Vieber und hielt vor jedem Wirthshaus, um dem lustigen Begleiter die Kehle anzuseuchen.

In Vertheim, der nächsten Kreisstadt, ihrem Ziele, stiegen sie im ersten Gasthof ab, denn nobel muß die Welt zu Grunde gehen, sagte der Schwager. Während Anton in der Wirthstube blieb, ging er in das Herrenläden, wo Bekannte von ihm saßen. Stundenlang blieb er drinnen, und als er endlich herauskam, glühte sein Gesicht und die blauen Augen sprühten Funken der Freude.

Die Heimfahrt wurde noch fibeler als die Hinfahrt. Als Anton vor seinem Häuschen abstieg, drückte ihm

als eines schönen Tages drei stattliche Panzerschiffe, die die stolzen Namen „Gaulois“, „Rothman“ und „Charlemagne“ trugen, in den Häfen Mytilinis erschienen! Was wollten sie hier? Sie konnten die Sache sich nicht erklären — absolut nicht! Wer weiß, ob das Volk in seinen breiteren Schichten heute den Zusammenhang der Ereignisse versteht!

Ja, wie ist dieser Zusammenhang denn eigentlich? Wie es bei allen politischen Aktionen geschieht, daß jeder sie von seinem Parteilstandpunkt aus betrachtet, so ist das auch hier der Fall. Ich will versuchen, die Dinge mit möglichster Objektivität darzustellen — meine jungtürkischen Gesinnungsgenossen in Paris und Genf mögen mir verzeihen, wenn ich ihrer Meinung nach zu objektiv bin.

Daß „der Kranke Mann von Europa“ sich seit mehr als einem halben Jahrhundert die Einmischung der sämtlichen europäischen Großstaaten in die verschiedensten seiner Angelegenheiten gefallen lassen muß, ist leider eine nur zu bekannte Thatsache. Nicht nur untersteht die Finanzverwaltung der Türken deren Kontrolle, sondern es gehört auch zu den regelmäßigen Aufgaben ihrer Vertreter in Konstantinopel, den jeweiligen Unterthanen bei der gerichtlichen Geltendmachung etwaiger Ansprüche zur Seite zu stehen und überhaupt ihre Hand schützend über eine ganze Reihe ausländischer, auf türkischem Boden domizilierter Unternehmungen zu halten. Erwägt man, daß trotz aller, besonders auf dem Gebiete des Heerwesens ungeheuren Fortschritte die türkischen Staatsanrichtungen noch immer nicht mit dem Maßstabe des Abendlandes zu messen sind, so ist es klar, daß sich eine ungewöhnliche Menge von Frictionsstoffen ergeben muß. Die traditionelle Leere der Kassen des türkischen Reiches erschwert jedoch ebenso, wie gewisse gleichfalls durch Herkommen geheiligte Manieren der türkischen Diplomaten jedesmal auch bei vorhandenem guten Willen die Lösung etwaiger Konflikte. Die angebeuteten, regelmäßig wiederkehrenden Weilläufigkeiten seitens unserer Behörden finden ihre zweckmäßigste Unterstüzung in dem Widerstreit der Interessen der Großmächte. Dieser bedingt nicht selten einen Mißerfolg für irgend eine, ihr gutes Recht vertretende und von ihrer Gesandtschaft unterstüzte Partei; gelegentlich aber ermüdet eine oder die andere Konstellation auch, daß ein Geschäftsman mehr erreicht, als er verdient. Auch der Ursprung des jüngsten diplomatischen Konfliktes zwischen Frankreich und der Türkei ist

der Schwager eine Fünfguldennote in die Hand und sagte: „Du hast mir Glück gebracht, Anton, Dich nehme ich öfter mit.“

Nun war der Anton oben auf. Nun konnte es ihm nicht mehr fehlen. An den Schwager mußten sie sich halten; bei dem gings aus dem Vollen. Und den Schwager hatte er im Saal, den hatte er sich ganz und gar erobert. Anton jubelte, und selbst die mißtrauische Annemarie schöpfte Hoffnung angesichts der günstigen Zeichen.

Schon lange war der Schwagers Gut der Gegenstand heimlicher Sehnsucht für Anton. Im vorigen Sommer hatte er bei der Heumahd geholfen, um sich einzuschmeicheln, aber nichts gewonnen als etwas Butter und Eier für die Wirthschaft. Von einer verwandtschaftlichen Zutunlichkeit keine Rede! Raum hineinreichen konnte er freier, ohne daß der Herr Schwager mit finsternen, mißtrauischen Augen um ihn herumspähte, oder daß die Magdalena herbeischwänzelte und erklaunt fragte, was für ein Geschäft ihn herführte.

Und zuwider waren die Leute immer. Anton konnte sich nicht genug wundern. Wenn man ein solches Gut hatte — es war nur ein größerer Bauernhof und verdiente den stolzen Namen gar nicht, aber Anton dächte es ein Rittergut —, wenn man einem solchen Hausen Diensthuten befehlen konnte, da mußte man ja mehr als kreuzvergnügt sein.

Aber die Lene war es nicht, das hatte er die paar mal, die er zu ihr ins Haus kam, herausgefunden. Dem Anton blieb es ungewiß, wer von beiden, die Lene oder ihr Mann, der Wüthiger und Streitsüchtiger sei. Aber daß die Lene auf jeden Fall kein Beibeigen mußte, wenn sie nicht Prügel haben wollte, das konnte jeder sehen.

Aber sonst! Solch ein Gut! Wenn er kein Schneider geworden wäre, der Anton, als Guisinspektor hätte er Großes geleistet.

Die Lente er sich im Vorbeigehen an das Hofthor und schaute mit einer stolzen Empfindung den Knechten und Mägden zu, wie sie herumwirthschafeten. Schließlich, wenn er auch nicht hineingehörte, er war doch der Bruder der Frau.

So war es früher. Aber jetzt! Wie war es jetzt, wo er nicht mehr einem finster und hochmüthig blickenden Hausherrn ausweichen mußte, sondern im Gegentheil von diesem mit lautem Halloß begrüßt wurde?!

Wenn er jetzt kam, blieb er auch unter dem Hofthor stehen und schaute sich die Sache an; dann aber schlenderte er herein, nicht dem Herrbelnecht zu, erwiderte des Stoffes verschämtes Lachen, kniff der Urchel in den Arm, wenn sie ihn fragte, ob er wieder ein Hudepack tragen wolle, und marschirte in die Stube des Hausherrn, stolz vorbei an der Lene, die ihm mit ihren jetzt oft verweinten Augen erklaunt nachschaute.

# Kunst und Wissenschaft.

Ueber berechnete und unberechnete Eigenthümlichkeiten in der Schreibung von Eigennamen sprach Professor Koppe in der Dezenberbericht der Berliner Gymnasiallehrer-Gesellschaft. Die Schreibung der Eigennamen sei nach naiver Anschauung hierotyp und jeder Regel entbunden: eine ungenaue Induktion aus modernen Formen wie Lauff, Reinhardt, Schulze, selbst Schulze, Wolff, Württemberg. Hier seien präcise voll die Ueberbleibsel barbarischer Wortschreibung aus der Zeit des Niederganges bewahrt. Das mag vorläufig als berechtigt gelten trotz Grimm's Widerspruch und trotz Lessing, der Windelmann mit einfachem I schrieb. Aber die Orthographie gebe nicht nur spezielle Vorschriften, aus welchen Buchstaben die Worte zu bilden sind, sondern sie fixire auch bisher schwankende Zeichen für einzelne Laute. Das ist auch für Eigennamen verbindlich. Früher schwankten u und v; heute könnte sich Luther nicht mehr Luther drucken lassen. Die Regel über den scharfen s-Laut in Straße und Gasse gelte heute auch in Eigennamen. Lessing schrieb sich selbst mit altmodischem k, Voffe mit dem unmöglichen ff, woran sich heute niemand lehrt. Ein Große konnte sich früher lateinisch „Grosso“ schreiben, heute ist „Große“ notwendig. Das spätere Grimm'sche Zeichen sz, mehr polnisch als deutsch, war ein Mißgriff. Die Umlaute ä, ö, ü drückte man früher in lateinischer Schrift durch ae, oe, ue aus, obwohl lateinisch ue mit dem Laute ü nicht vorkommt, ae und oe nur lange Zwielaute

keineswegs auf verkehrte Interessen der französischen Republik zurückzuführen. Vielmehr waren es die Entschädigungsansprüche, die zwei französische Privatleute — nach der Meinung mancher zwei gefährliche Wucherer — Porando und Tubini, sowie eine Aktiengesellschaft gegen die Türkei zu haben glaubten, welche den diplomatischen Bruch nach sich zogen. Schon war es dem französischen Volschaffter Constant, dem bereinst als „Mann mit der eisernen Hand“ als Minister des Innern die französische Republik unauslöschlichen Dank schuldig wurde, gelungen, vom Sultan selbst und dem stellvertretenden Großvezier Abdurhaman Pascha die Zusicherung einer befriedigenden Lösung zu erlangen, da erhoben sich in zwölfter Stunde über die Ausführung des Verprochenen allerhand neue Schwierigkeiten, die zu dem mehrfach angebrohten Abbruch der diplomatischen Beziehungen führten. So wenig die ursprüngliche Sachlage einen derartigen, in der Regel nach Völlerrecht nur dem Ausdruck eines Krieges vorhergehenden Schritt rechtfertigte, so geschah es infolge von Zwischenfällen, die doch wohl auf die Schultern der Türken zurückzuführen, daß der Volschaffter abreiste und dem Vertreter des Sultans in Paris seitens des Ministeriums mitgetheilt wurde, daß er bis auf weiteres dort nur als Privatmann angesehen werde. Die erschreckten Türken versuchten zunächst durch direkte Unterhandlung mit den ursprünglichen Parteien, theils durch neue Anerbietungen gegenüber dem zurückgelassenen Papst die verfahrenre Sache wieder ins Geleise zu bringen. Frankreich erklärte jedoch kategorisch, sich weder auf das eine, noch auf das andere einlassen zu wollen.

Am Schluß der französischen Marinemanöver erhielt vielmehr Admiral Caillard den Befehl, mit versiegeltem Ordres gen Orien zu gehen. Wenige Tage später verkündete der Telegraph dem erstanten Europa, daß auf der Insel Lesbos gelegene Hafenstadt Mytilini als Pfandobjekt vorläufig ohne Widerstand besetzt worden sei. Die Wahl der Insel Lesbos muß aus dem bereits eingangs erwähnten Grunde als eine sehr glückliche bezeichnet werden, denn abgesehen von allem übrigen befindet sich bekanntlich in Smyrna ein Zentralpunkt französisch-fröhscher Kapitalinteressen. Auch war die Wahl des Ortes mit Rücksicht auf die übrigen europäischen Großmächte nicht ungeschickt zu nennen. Dem Vernehmen nach lehnten diese zunächst jede Intervention zu gunsten der Türkei ab; welche Zusicherungen ihnen freilich Frankreich bereits vor und während der Aktion

waren, die wohl nicht wie ä, ö klangen. Diese Anstöße sei aufgehoben. Aber dem Berliner Adressbuch fehlen noch heute die Initialen, um Agir, Ohme, Überweg ihrem Wunsch gemäß richtig zu drucken, nicht bloß anzureihen. Wer sich gewöhnt habe, Übung richtig zu schreiben, werde auch Schönheits schreiben, selbst wenn der Anbaber des Namens sich deutsch schön macht, lateinisch Schoenstaedt oder gar mit einer Bigatur für os schreibe. Bei konsequenter Schreibung sehe jeder klar, wie er zu lesen hat: Michaelis, Danaergehen, Poet, Nikolste, Willfür, verquer, und die Schilder am Baltenplatz: Ethenaer Straße, Nigaaer Straße, Thierstraße, nicht Nigär Straße, Thierstraße. Der deutsche Dichterheros ist daher, wie es noch jüngst üblich war, mit ö zu schreiben. Das Faksimile seines Namenszuges wird ja auch zu seinem Recht kommen im Museum. Die Unterwürigkeit, welche die alten Gelehrer gegen ihren Nationalgott zeigten, indem sie ihn immer mit falschen Votalen schrieben, schickt sich nicht für uns, nicht heute, nicht gegen einen Menschen. Auch geographische Individuen, der Staat Preußen, die Städte Straußberg, Köllbea, der Fluß Neisse zeigen partikularistische Schreibneigungen (Preußen, Straußberg, Köllbea, Neisse), während Köln mit Nachdruck dafür eintritt, sich modern lesbar zu schreiben; Coeln wäre zweifelhaft, Cöln wie Cölnat zu lesen. Kein Zweifel, daß die den Sachen immanente Vernunft schließlich siegen wird. Freilich hieß in Tirol der alte Gruß: „Zeit lassen!“

# Bunte Chronik.

— Vom Hofe Napoleons III. Wie Kaiserin Eugenie einmal durchgegangen ist, das erzählt nach Pariser Blättern die „Neue Freie Presse“ wie folgt: Es war gegen das Ende des Jahres 1867. Italien trachtete damals in den Besitz von Rom zu kommen, das nach unter päpstlicher Herrschaft stand. Ein Theil des französischen Ministeriums war für die Zurückziehung der französischen Truppen, welche die päpstliche Souveränität in Rom aufrechterhielten. Kaiserin Eugenie war aber als eifrige Katholikin unbedingt gegen diesen Plan und setzte sich für das Verbleiben der französischen Truppen leidenschaftlich ein. Eines Tages versammelte Napoleon III., damals schon schwer leidend, den Ministerrath, um über diese Frage zu berathen. Um aber den Einfluß der Kaiserin, die dem Ministerrath gewöhnlich beivohnte, auszuschließen, verbot er diesmal, sie einzulassen. Eugenie erfuhr von diesem Verbot und gerieth darüber in leidenschaftlichen Jörn. Sie begab sich sofort zum Verathungssaal und wollte eintreten. Der Garbist vor der Thür widerlegte sich ihrem Eintritt. „Ich will eintreten“, sagte die Kaiserin festig. Der Garbist sagte, das Bajonett gegen die Thür haltend: „Majestät dürfen nicht eintreten. Befehl des Kaisers!“ „Das werden wir sehen“, schrie Eugenie. Mit einem kühnen Sprung wagte sie über das Gewehr des Soldaten hinweg und härmte wie ein Ungewitter in den Saal und auf den Kaiser zu, der wie gewöhnlich dem Ministerrathe mit bedecktem Haupte präsidirte. Eugenie führte einen Schlag mit ihrer kaiserlichen Hand, und der Hut des Kaisers rollte auf das Parkett. Ebenso rasch, wie sie gekommen war, eilte die Kaiserin davon und ließ die bestürzten Minister in größter Verwirrung zurück. Nach dieser unbekanntenen That ließ die Kaiserin in ihre Appartements, traf rasch einige Reisevorbereitungen und ergriff in Begleitung einer Hofdame die Flucht. Am folgenden Tage war sie in England. Als Napoleon von dieser Flucht erfuhr, war er natürlich sehr beßürzt. Was sollte man der Welt sagen? Dieser böse Streich mußte unbedingt ungegesehen gemacht werden, und man nahm zu einem sehr romantischen Mittel die Zuflucht. Unter der Umgehung der Kaiserin wurde eine Dame ausgesucht, die ungefähr dieselbe Gestalt wie Eugenie hatte und dieser etwas ähnlich sah. Dann wurde der englischen Wortschaff offiziell die Mittheilung gemacht, daß die Kaiserin ihrer theuren Freundin, der Königin Viktoria, einen Besuch abstatten werde. Am folgenden Tage stieg die falsche Kaiserin, das Gesicht mit einem dichten Schleier verhüllt, in einen geschlossenen Wagen und fuhr in feierlichem Zuge zum Nordbahnhof, von wo sie abreiste. Zu gleicher Zeit war ein Diplomat beauftragt, die flüchtige Kaiserin aufzusuchen und ihr die Unbekonnenheit ihres Schrittes, sowie die ersten Folgen, die dieser nach sich ziehen könnte, vorzualten. Es gelang dem Diplomaten, die Kaiserin zu besänftigen, allein schon hatte Königin Viktoria von der Flucht

über den voraussichtlichen Umfang derselben gegeben hat, ist unbekannt, doch ist nicht zu verkennen, daß die Kriegslage Englands in Südafrika zweifellos einen für Frankreich sehr günstigen Umstand darstellte. Die Türkei sah sich nunmehr zu einem vollständigen Einzwängen veranlaßt. Nicht nur die früheren Forderungen Frankreichs wurden sämtlich zugestanden und durch große Abschlagszahlungen der gute Wille zu deren Befriedigung an den Tag gelegt, sondern es gelang Frankreich auch bei dieser günstigen Gelegenheit die Erfüllung langgehegter Lieblingswünsche auf anderem Gebiete durchzuführen. So kam es, daß bereits nach wenigen Tagen der französische Admiral den Befehl erhielt, die Besetzung der Stadt und Insel wieder aufzugeben, jedoch bis zur vollständigen Beendigung der Angelegenheit mit seinen Schiffen noch in den kleinasiatischen Gewässern zu verbleiben. Frankreich betrachtete sich bekanntlich in Fortsetzung der Obliegenheiten seiner allerchristlichsten Könige als Schutzherr insbesondere der syrischen Christen, auch so weit sie türkische Unterthanen sind oder anderen Nationen angehören. Auf dieses Gebiet, natürlich nur insoweit die übrigen Kulturnationen nicht in ihren Rechten verletzt werden, scheinen sich, abgesehen von den eigentlichen Streitpunkten, die Zugeständnisse der Türkei zu erstrecken. So ist es Frankreich trotz der großen Schwierigkeiten der internationalen Lage durch die klug angelegte und planmäßig durchgeführte energische Aktion offenbar gelungen, einen Triumph davonzutragen und nicht unerheblich sein altes Prestige zu erhöhen. Die Wiederanknüpfung regelmäßiger diplomatischer Beziehungen ist ja inzwischen schon erfolgt.

Von unserm Parteilstandpunkt aus dürfen wir die diplomatische Lage unseres Vaterlandes doch nicht so ohne weiteres beklagen. Oft genug wurde hervorgehoben, daß die Rivalität der europäischen Mächte ein schweres Hinderniß für alle notwendigen Maßnahmen darstellte. Gelingt es, wie in diesem Fall, durch besonnenes Vorgehen diese vollständig auszuscheiden, so wird bald genug die durchaus kulturwidrige, gewohnheitsmäßig gerechtfertigte Politik des Zaubrens und Einhaltens, Verprechens und nicht Worthaltens beseitigt sein. Damit ist der Weg zu einem sichereren Fortschritt von unermeßlicher Tragweite gebet und auch den Ungläubigsten gegenüber die Möglichkeit und Durchführbarkeit der Anpassung an die Forderungen des modernen Völlerrechts bewiesen.



